



JOHANNITER

Pädagogische Konzeption

Johanniter Kindertagesstätte Grötzenberg



Kontaktdaten:

Johanniter Kindertagesstätte Grötzenberg
Leitung Kindertagesstätte Daniela Günther
Brucher Str. 2
Telefon 02293 – 13 15
kita.groetzenberg@johanniter.de



Inhalt

1	Vorstellung des Trägers	5
1.1	Vorwort Träger	5
1.2	Vorwort Fachbereichsleitung	6
1.3	Vorwort Team	7
1.4	Pädagogische Grundhaltung	8
1.5	Johanniter-Unfall-Hilfe	9
1.6	Fachbereiche im Regionalverband	9
2	Leitbilder	10
2.1	Leitbild der Johanniter	10
2.2	Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen	11
3	Rechtliche Grundlagen	12
3.1	Grundgesetz	12
3.2	Sozialgesetzbuch	12
3.3	Kinderbildungsgesetz NRW	12
3.4	UN-Behindertenrechtskonvention	12
3.5	Bildungsgrundsätze NRW	13
3.5.1	Umsetzung der Bildungsbereiche in der Kindertagesstätte Grötzenberg	13
4	Rechtliche Grundlagen von Kindern	20
4.1	UN-Kinderrechtskonvention	20
4.2	Kinderschutz (Schutzkonzept, Leitlinien, Verhaltenskodex)	21
4.3	Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	22
4.3.1	Partizipation und Beteiligung	22
4.3.2	Beschwerdemanagement der Kinder	25
4.4	Grundbedürfnisse von Kindern	25
4.5	Freispiel, Lernen und Erholung	27
5	Rahmenbedingungen der Einrichtung	31
5.1	Kindertagesstätte	31
5.1.1	Neuaufnahmen	31
5.1.2	Gruppenform	32
5.1.3	Öffnungszeiten	32
5.1.4	Betreuungszeiten	32
5.1.5	Bring- und Abholzeiten	32
5.1.6	Mahlzeiten	33
5.1.7	Datenschutz	33
5.2	Personalausstattung	34
5.3	Pädagogische Ausrichtung	34
5.3.1	Überblick Zertifikate und Auszeichnungen	36
5.4	Qualitätspolitik und Qualitätsziele	36
5.5	Räumlichkeiten	37
5.6	Sozialraum	37
5.6.1	Geschichte der Johanniter Kindertagesstätte Grötzenberg	38
6	Pädagogisches Profil der Einrichtung	38
6.1	Gesellschaftliche Teilhabe	45
6.1.1	Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	45



6.1.2	Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender).....	47
6.1.3	Kulturelle und Interkulturelle Arbeit.....	48
6.2	Dokumentation und Beobachtung	49
6.2.1	Buch des Kindes	49
6.2.2	BaSiK	50
6.2.3	Grenzsteine der Entwicklung	50
6.3	Gesundheitsförderung	51
6.3.1	Bewegung	51
6.3.2	Ernährung	51
6.3.3	Nachhaltigkeit	51
6.4	Sexualpädagogik	51
6.5	Religionspädagogik.....	54
6.6	Gestaltung pädagogische Arbeit.....	57
6.6.1	Zeitliche Gestaltung	57
6.6.2	Projekte	60
6.6.3	Angebote	61
6.7	Übergänge	61
6.8	Beziehungsvolle Pflege	62
6.9	Rolle der Leitung	65
6.10	Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten.....	66
7	Elternarbeit	71
7.1	Partizipation.....	71
7.1.1	Gesetzliche Vorgaben (KiBiZ).....	71
7.1.2	Elternarbeit	72
7.1.3	Rat der Tageseinrichtung	74
7.2	Kommunikation	75
7.2.1	Aufnahmegespräche	75
7.2.2	Aushänge	75
7.2.3	E-Mail Verteiler.....	75
7.2.4	Tür- und Angelgespräche	75
7.3	Entwicklungs- und Beratungsgespräche	75
7.4	Beschwerden	76
8	Teamarbeit	77
8.1	Interne Kommunikation	78
8.2	Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen	78
8.3	Fortbildungen.....	78
8.4	Fachberatung.....	79
8.5	Teamentwicklung, Coaching, Supervision	79
8.6	Einarbeitung neuer Mitarbeitenden.....	80
8.7	Ausbildung und Praktikum	80
8.8	Zusammenarbeit mit Träger	80
8.9	Notfallkonzepte	80
9	Kooperationen/ Zusammenarbeit	82



JOHANNITER

.....	82
9.1 Schule.....	83
9.2 Örtliches Jugendamt.....	83
9.3 Frühförderstellen.....	83
9.4 Therapeuten	83
9.5 Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)	83
9.6 Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer	84
9.7 Einbindung in das Gemeinwesen	84
9.8 Andere Institutionen, Vereine	84
10 Öffentlichkeitsarbeit	85
10.1 Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK)	85
10.2 Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)	85
10.3 Zusammenarbeit mit der lokalen Presse	85
10.4 Selbsterklärung	86



1 Vorstellung des Trägers

1.1 Vorwort Träger

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnellebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Daniela Günther die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!

Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Rhein.-/Oberberg



1.2 Vorwort Fachbereichsleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen. Heute sind es bundesweit mehr als 470 Einrichtungen, davon 79 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden. Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

Ihre

Sylvia Steinhauer-Lisicki
Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen



1.3 Vorwort Team

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen. (Afrikanisches Sprichwort) Es braucht ein ganzes Dorf, um den Lern- und Lebenshunger junger Kinder zu stillen. Es braucht ein ganzes Dorf – eingebettet in die Natur – um zu erfahren, wie Leben in und mit der Welt gelingen kann. Das ist für mich das Wesentliche, Das ist für mich elementare Pädagogik. Dorothee Jacobs“¹

Unsere Kinder kommen meist aus einem dörflichen Umfeld und kennen Orte und wiederkehrende Rituale, die in einem Dorf gelebt werden und so ist es auch in unserer Kindertagesstätte. Die Kinder erleben Räume, die ihnen vom Namen her bekannt sind, sie erleben immer wiederkehrende Feste und Rituale, sie erleben Zusammenleben in einer Gemeinschaft mit Höhen und Tiefen und lernen mit diesen umzugehen. Sie erleben in der Kindertagesstätte Gremien, die es in einer Demokratie, in einem Dorf gibt und sie können aktiv mitentscheiden, sie haben Freiraum sich frei zu entfalten, aber auch Struktur im Tagesablauf durch feste Abläufe im Tagesgeschehen.

Gesundes Leben steht in unserem „Dorf“ im Mittelpunkt. Kinder erleben viel Bewegung im Freien, einen Kräutergarten und sie erfahren was man mit Kräutern zubereiten kann, sie erleben Wasserbäder und ihre Wirkung und Entspannung mit Rückzugsmöglichkeiten. Dabei orientieren wir uns an dem Kneippchen Naturheilverfahren und integrieren dieses in unseren Alltag.

Seien Sie neugierig auf unserer kleines „weltoffenes Dorf“. Lernen Sie uns und unsere Arbeit kennen.

Wir freuen uns auf alle Kinder und ihre Familien, die unsere Kindertagesstätte besuchen und Menschen, die an unserer Arbeit interessiert sind.

Das Team der
Johanniter-Kindertagesstätte Grötzenberg
Brucher Str. 2
51588 Nümbrecht
Tel: 02293-1315
kita.groetzenberg@johanniter.de

www.juh-rheinoberberg.de
<https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg>

Stand: September 2023

¹ Jacobs, Dorothee, Die Kita als weltoffenes Dorf S..8, wamiki Verlag



1.4 Pädagogische Grundhaltung

In unserer Arbeit mit den Kindern und Eltern, sowie Kooperationspartnern und Mitarbeitenden pflegen wir einen wertschätzenden Umgang der geprägt von Respekt und Achtung Anderer ist. Wir leben in unserem täglichen Handeln die christlichen Werte.

Kinder sehen wir als etwas besonders Wertvolles, sie sind unsere Zukunft. Ihnen vermitteln wir Selbstsicherheit in ihrem eigenen Handeln und Tun, ein Gelingen des gemeinschaftlichen Miteinander, wobei Verbindungen manchmal zufällig, aber auch bewusst gestaltet werden. Die Idee des Kooperativen Lernens unterstützt sehr gut unsere pädagogische Arbeit mit dem Kind. Es beinhaltet Methoden und Struktur für Spiel- und Lerngruppen jeden Alters und Ansätze zur Organisationsentwicklung. Hierbei lassen sich kognitive, soziale und personale Kompetenzen fördern.

Das Kooperative Lernen verbindet sich gut mit den christlichen Werten, die wir als Johanniter leben und bietet den Beteiligten eine Orientierungshilfe. Die christlichen Werte Toleranz, Weltoffenheit und die Auseinandersetzung mit anderen Glaubensrichtungen und Kulturen bereichern unser Zusammenleben mit Kindern und Eltern.

Kinder gestalten in den Johanniter_ Kindertagesstätten aktiv ihre eigene Bildung mit. Dabei steht eine intensive Beziehung zu jedem einzelnen Kind im Vordergrund, um sie auf ihrem (Bildungs-)Weg professionell zu Begleiten. Das professionelle Begleiten der Kinder ist geprägt von dem Bildungsverständnis von Selbstsicherheit und Gemeinschaftsfähigkeit, Achtung voreinander und Verantwortung füreinander, Nachhaltigkeit und Nachdenklichkeit, das Vertrauen und Zutrauen fördert und Raum zum Erproben und Erlernen eigener Fähigkeit zulässt, die für das Leben wichtig sind. Zum Beispiel im sprachlichen, mathematischen, musischen und naturwissenschaftlichen Bereich dienen uns die Bildungsgrundsätze NRW als Orientierung für unser Handeln und Tun mit den Kindern.

„Wir sehen die Kinder als Persönlichkeit, die Freiheit und Grenzen brauchen, um sich zu entwickeln.“² Bei uns dürfen die Kinder die Welt entdecken, etwas lernen, sich ausprobieren und ein Mislingen aushalten und dabei Mut zum erneuten Probieren haben und sie lernen in der Gemeinschaft zu leben.

Um in der Gemeinschaft Lernen und zu Leben benötigen die Kinder neben dem Lernestrukturierte Anregungen und Erfahrungen von Erwachsenen. Die Gemeinschaft ist geprägt von Vielseitigkeit und Individualität die als Bereicherung unseres Zusammenlebens gesehen wird. Wir leben das Motto: „Jeder ist bei uns Willkommen, egal welchen Glaubens, Herkunft, Behinderung oder Lebensmodell zu Hause gelebt wird.“

Eltern sehen wir als „Experten“ ihrer Kinder und gehen mit ihnen eine enge Erziehungspartnerschaft ein. Gemeinsam gestalten wir den Bildungsprozess während der Kindergartenzeit.

Das Zusammenleben ist geprägt von einem partizipativen und inklusiven Miteinander. Kinder erleben sich in der Gemeinschaft als kompetente Persönlichkeit, in der sie voneinander und miteinander lernen und dabei setzen sie sich für Andere ein oder nehmen sich zurück. Sie lernen Regeln für das Zusammenleben zu vereinbaren und sich nach diesen Regeln zu richten, sie lernen das

² Selbstsicher Kinder in einer starken Gemeinschaft – pädagogisches Profil der Johanniter Kindertageseinrichtungen



JOHANNITER

Unterschiedlichkeit eine Bereicherung des Lebens ist und erfahren Wertschätzung von eigenen Ideen und Gefühlen. ³

1.5 Johanniter-Unfall-Hilfe

Die Johanniter-Unfall-Hilfe ist seit mehr als 65 Jahren in den unterschiedlichsten sozialen und karitativen Bereichen aktiv. Sie steht in der Tradition des evangelischen Johanniterordens, dessen wichtigstes Anliegen seit Jahrhunderten die Hilfe von Mensch zu Mensch ist. Mit derzeit mehr als 23.000 hauptamtlich Beschäftigten, rund 40.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und 1,25 Millionen Fördermitgliedern ist die Johanniter-Unfall-Hilfe eine der größten Hilfsorganisationen Europas und zugleich ein großes Unternehmen der Sozialwirtschaft. Die Johanniter-Unfall-Hilfe engagiert sich in den Bereichen Rettungs- und Sanitätsdienst, Katastrophenschutz, Betreuung und Pflege von älteren, kranken und geflüchteten Menschen, Fahrdienst für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Hospizarbeit und anderen Hilfeleistungen im karitativen Bereich sowie in der humanitären Hilfe im Ausland, etwa bei Hunger- und Naturkatastrophen.

1.6 Fachbereiche im Regionalverband

Von den ersten Lebensmonaten bis auf dem letzten Lebensweg begleiten wir die Menschen in der Region: Die Jüngsten finden bei uns Betreuung und Begleitung in unseren Kindertagesstätten, die Senioren beim Wohnen mit Service oder als täglicher Gast unserer Tagespflege. Sterbende Menschen und ihre Angehörigen werden von uns in der Hospizarbeit begleitet.

Wir bieten Dienstleistungen für Ihr Zuhause und bilden in Erste Hilfe aus. Unsere Ehrenamtlichen setzen sich unter anderem mit Rettungshunden sowie beim Sanitätswachdienst ein.

³ Aus Selbstsichere Kinder in einer starken Gemeinschaft - pädagogischen Profil der Johanniter Kindertagesstätte



2 Leitbilder

2.1 Leitbild der Johanniter



Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschließung neuer Wirkungsfelder reagieren

wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



2.2 Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigenen und anderen Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei beziehen

wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.





3 Rechtliche Grundlagen

3.1 Grundgesetz

Das Grundgesetz bildet die rechtliche und politische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland. Am Anfang des Grundgesetzes stehen die Grundrechte. Sie müssen beachtet werden und dürfen nicht verletzt werden.

Link: <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/>

3.2 Sozialgesetzbuch

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als "Kinder- und Jugendhilfegesetz" (KJHG) bezeichnet wird. Hier sind die Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

Link: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/

3.3 Kinderbildungsgesetz NRW

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) als Landesgesetz bildet die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen.

Zu den Kernelementen des Gesetzes gehören:

- der Bildungs- und Erziehungsauftrages im frühen Kindesalter,
- die Sicherung einer vielfältigen und bedarfsgerechten Angebotsstruktur,
- die Sicherung der pädagogischen Qualität und der personellen Mindestausstattung in den Kindertageseinrichtungen,
- dass auf Pauschalen beruhende Finanzierungssystem,
- die alltagsintegrierte Sprachbildung aller Kinder von Anfang an als gesetzliche Regelaufgabe,
- die gesetzliche Verankerung der Familienzentren, der Kindertageseinrichtungen mit besonderem Unterstützungsbedarf (plusKITAs oder bei Sprachförderung)
- die Flexibilisierung von Öffnungs- und Betreuungszeiten
- die Sicherung der Kindertagespflege als gleichwertiges Betreuungsangebot.

Link: <https://www.kita.nrw.de/rechtliches/das-neue-kibiz>

3.4 UN-Behindertenrechtskonvention

Die für Deutschland verbindliche Konvention enthält Prinzipien (zum Beispiel Nicht-Diskriminierung, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Inklusion), Verpflichtungen (zum Beispiel Partizipation, Bewusstseinsbildung, Zugänglichkeit) und Einzelrechte (bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen. Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen.

Link: <https://www.behindertenrechtskonvention.info>



3.5 Bildungsgrundsätze NRW

Die Grundsätze bilden ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis im Elementar- und Primarbereich ab. Im Mittelpunkt der Bildungsgrundsätze stehen dabei die Kinder mit ihrer einzigartigen Individualität.

Link: <https://www.kita.nrw.de/kinder-bilden/bildungsgrundsaeetze>

3.5.1 Umsetzung der Bildungsbereiche in der Kindertagesstätte Grötzenberg

Bildungsbereich Bewegung

„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“ Jean Piaget (Quelle: <https://diekleinenwaschaeren.de/bewegung-freispiel-und-foerderung-der-sozialen-faehigkeiten/>)

Die Kindertagesstätte Grötzenberg bietet den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Haus und in der Natur. Die Sportstätte können die Kinder täglich besuchen. Dort gibt es Bewegungslandschaften und Parcours, unterschiedliche sportliche Spiele. Das Außengelände bietet den Kindern Klettermöglichkeiten in Bäume und ein Spielgerät. Die Kinder können Bobycars fahren, Schaukeln, Kriechen, Toben und genug Platz zum Rennen gibt es ebenfalls. In allen Bereichen stehen den Kindern unterschiedliche Materialien wie Decken, Tücher, Bälle, Seile usw. zur Verfügung.

Die Kinder in der Waldgruppe besuchen regelmäßig verschiedene Wälder in der Umgebung und haben in der Natur unterschiedliche Möglichkeiten für Springen, Balancieren, Werfen und Vieles mehr.

Für die Kinder ist Bewegung die natürlichste Bewegungsform und fördert die körperliche und kognitive Entwicklung. Durch unterschiedlichste Bewegungsformen wird die Sprachenentwicklung und das mathematische Grundverständnis positiv unterstützt.

Bildungsbereich Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden, als ein Recht der Kinder, finden in der Kindertagesstätte im Alltag seine Berücksichtigung. Die Kinder entdecken auf vielfältige Art und Weise ihren Körper und ihre Umwelt mit allen Sinnen (Riechen, Sehen, Schmecken, Hören, Fühlen). Sie lernen was ihnen gut tut und lernen was sie tun können, wenn es ihnen nicht gut geht. Sie erfahren Selbstwirksamkeit und Wahrnehmung ihrer Interessen zum Beispiel bei der Begleitung von Hygiene, wie Wickeln und bauen Beziehungen zu Kindern und pädagogischen Fachkräften auf.

Durch den pädagogischen Schwerpunkt Kneipp fördern wir das gesundheitliche Wohlbefinden durch Wasseranwendungen, Entspannung, Bewegung und dem täglichen Aufenthalt im Freien, der das Immunsystem stärkt.

Gesunde Ernährung durch selbstzubereitete Speisen mit Kräutern oder Obst aus dem eigenem Garten tragen zum Wohlbefinden der Kinder bei. Sie lernen welche Speisen gesund für den Körper sind wobei das „Naschen“ schon einmal dazu gehört. Sie erfahren ohne Zwang und Probierlöffel Speisen durch eigene Neugier auszuprobieren.

Gemeinsame Mahlzeiten wecken das Gemeinschaftsgefühl und stärken das Gruppengefühl. Die Kinder achten mehr auf sich und sorgen für ein gutes Sozialverhalten. Wer möchte sich schon gern beim Essen streiten?



Bildungsbereich Sprache und Kommunikation

Ein Kind hat 100 Sprachen, laut Loris Malaguzzi, auf diese Weise äußern sich die Kinder in der Kindertagesstätte und die pädagogischen Fachkräfte beherrschen sie fast alle. Mit Mimik und Gestik Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken, ist die erste Form, um auf sich als Kind aufmerksam zu machen und später bekommt es Worte für seine Wünsche und Bedürfnisse. Kinder lernen durch Fingerspiele, Singen, Kreisspiele, Bücher, Erzählkreis, Philosophieren und Gespräche ihren Wortschatz zu erweitern.

Die Waldkinder lernen durch wenig materielles und vorgefertigtes Spielzeug ihren Wortschatz zu erweitern. So wird der Stock schnell zum Zauberstab, der Kochlöffel zum Schwert, Stift oder der Zapfen zur Puppe, Zwerg oder zur Banane. Durch die vielen Eindrücke in der Tier- und Pflanzenwelt wird die Phantasie im Besonderen angeregt.



Bildungsbereich Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Kinder erkunden aufmerksam ihre Umwelt und suchen dabei Antworten auf ihre Fragen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die kindliche Neugier, sie geben ihnen Antworten auf ihre Fra-



gen, sie geben ihnen Sicherheit, Hilfestellung und Unterstützung. Mit einem gesunden Selbstvertrauen werden sie offen und tolerant sein um auf andere Menschen zuzugehen, um fremde Kulturen, und Bräuche kennenzulernen.

In der Kindertagesstätte sind wir offen für alle Menschen, egal welcher Religion, Herkunft oder Aussehen. Wir integrieren die Menschen in unserer Gemeinschaft und respektieren ihre Bräuche und Gewohnheiten.

Gemeinsam werden unterschiedliche Feste gefeiert, Ostern, St. Martin, Erntedank, Weihnachten. Um den Kindern die religiösen Feste im Jahreskreis näher zu bringen, lesen wir gemeinsam in der Bibel, gehen zum Minigottesdienst und lesen in Bilderbüchern, die den Kindern Näheres über die biblischen Feste erzählt.

Die Kinder in der Kindertagesstätte erfahren das Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen (Gruppengefühl), erfahren, dass es Regeln und feste Abläufe im Zusammenleben gibt, die ihnen Sicherheit und Orientierung gibt.

Bildungsbereich Musisch – ästhetische Bildung

Sinnliche Wahrnehmung aus dem unmittelbaren Lebensumfeld des Kindes erleben die Kinder im künstlerischen Gestalten, in der Natur und im musischen rhythmischen Bereich. Sie leben ihre Phantasie, fördern eigene Erlebnisse und entwickeln innere Bilder. Auf die Art und Weise eignen sie sich die Welt an.

Kinder bekommen in der Kindertagesstätte im Atelier oder der Werkstatt die Möglichkeit sich künstlerisch zu erleben, ihre Phantasie im Rollenspiel und Tanz auszuleben, im Gesang die Schönheit ihrer Stimme und die der anderen Kinder zu erleben. Um der Phantasie der Kinder genügend Raum zu geben, gibt es in der Kindertagesstätte verschiedene Materialien und wenig Schablonen oder Vorlagen.

In der Natur erleben sie Ästhetik bei einem Sonnenaufgang, bei einem Spaziergang durch den Wald, dem Erleben der Jahreszeiten (Erwachen der Natur im Frühling, das Reifen der Früchte im Sommer und im Herbst das gemeinsame Ernten und zubereiten der reifen Früchte, im Winter eine karge Natur).



Bildungsbereich Religion und Ethik

Kinder zeigen Interesse an, Geschichten, Erzählungen, Religion, Ritualen und Symbolen. Sie sind fasziniert von Lebewesen und gleichzeitig kommen Fragen zum Tod. Kinder wollen wissen wer



JOHANNITER

sie sind, woher sie kommen, sie sind interessiert an der Welt. Kinder entdecken ihre Welt individuell und erleben dabei Angst, Scheitern, Gelingen, Glück, nicht aufgeben, Hoffnung, Mut und Bindung.

Wir leben christliche Werte vor, indem wir hilfsbereit und tolerant miteinander umgehen. Wir schätzen und respektieren einander.

Die Kinder lernen die biblische Geschichte kennen, wir erzählen über Gott in den regelmäßig stattfindenden Minigottesdiensten, singen christliche Lieder, besuchen die kleine Kapelle vor dem Kindergarten oder besuchen die Ausstellung im Freilichtmuseum „Schöpfungsgeschichte“ oder „Himmelskreuz und Aschefest“ (eine Ausstellung zu den kirchlichen Festen im Jahreskreis).

Ein fester Bestandteil ist das Beten vor dem Mittagessen.



Bildungsbereich Mathematische Bildung

Kinder zeigen früh Interesse an Zahlen, Formen und Symmetrien. So lernen sie mathematische Zusammenhänge durch Ausprobieren und Forschen. Der Turm aus Holzbausteinen kann nur stehen bleiben, wenn eine bestimmte Bauweise eingehalten wird.

Zahlen und Formen begegnen den Kindern im Haus und in der Natur. Auf spielerische Weise lernen sie zum Beispiel das Zählen beim Tisch decken. Wieviel Teller, wieviel Gläser, wieviel Besteck, was fehlt und in welcher Anordnung müssen die Gegenstände auf dem Tisch stehen. Das ist nur ein Beispiel aus dem Alltag des Kindes wo den Kindern mathematische Bildung im Kindergarten begegnet.

Die Waldkinder erleben mathematische Bildung in der Natur. Der Wald unterliegt seinen mathematischen Gesetzen und Formen. Mit Tannenzapfen können Mengen erfasst werden, mit Hilfe von Stöcken werden verschiedene Längen festgestellt und beim Umarmen eines Baumes stellt man fest, wie groß oder klein der Umfang ist.



Bildungsbereich Naturwissenschaftliche – technische Bildung

Neugierde und Wissbegierde ist in der Altersstufe von 2 - 6 Jahren fast grenzenlos. Täglich entdecken Kinder in der Kindertagesstätte etwas Neues, das zum Ausprobieren, Erforschen und Experimentieren anregt. Sie stellen uns Fragen über Zusammenhänge, Ursache/Wirkung und sichtbare Veränderungen. Sie entwickeln individuelle Strategien, indem sie Methoden oder Problemlösungsstrategien angeboten bekommen.

Diese Fragen werden dann gemeinsam beantwortet, indem man dem Kind die Gelegenheit gibt, es herauszufinden. Es werden gemeinsame Hypothesen aufgestellt und Fragen gestellt, die zum Nachdenken anregen. Offen gebliebene Fragen können in Wissensbüchern oder im Internet nachgeschaut werden.

In unserem Forscherraum stehen unterschiedliche Materialien zum Forschen und Experimentieren zur Verfügung.



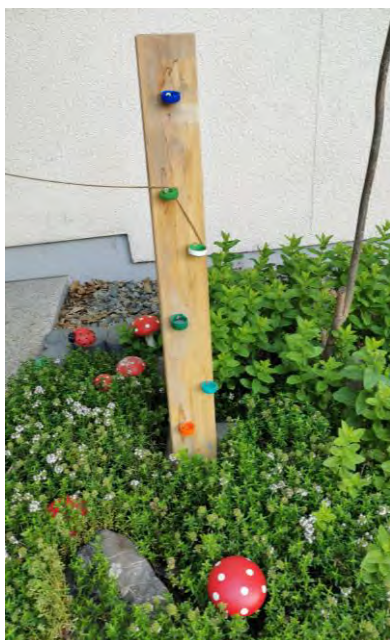
Bildungsbereich Ökologische Bildung

„Nur was ich kenne, kann ich lieben und nur, was ich liebe, kann ich schützen.“ Konrad Lorenz
Das Leben auf unserer Erde ist von einem Zusammenleben von Mensch, Tier und Pflanzen geprägt. Sie stehen in Wechselbeziehung zueinander und sobald sich etwas an einer der Komponenten ändert, ändert sich auch etwas bei den Anderen.

Die Kinder lernen in der Kindertagesstätte den achtsamen und ressourcenorientierten Umgang mit der Natur. Die Kinder erleben wie aus einem Samenkorn eine Pflanze wächst. Sie erfahren was eine Pflanze zum Wachsen benötigt und wie das angebaute Gemüse weiter verwendet werden kann.

Die unterschiedlichen Jahreszeiten bringen Veränderungen mit sich, welche die Kinder hautnah miterleben. Tiere und Pflanzen verändern sich im Wechsel der Jahreszeiten und das fördert unter anderem die Beobachtungsgabe der Kinder.

Diese ganzheitlichen Erfahrungen ermöglichen nicht nur die Aneignung von Wissen in der Natur, sondern es entsteht auch eine emotionale Bindung zu ihr, sowie ein Verständnis für das Leben und die Vergänglichkeit.



Bildungsbereich Medien

Unsere Welt ist von Medien geprägt und nicht mehr weg zu denken. Medien gehören heutzutage zu der Alltagskommunikation.

Bücher und Zeitschriften gehören zu den Medien, die den Kindern in der Kindertagesstätte am häufigsten begegnen. Bücher als Anregung für Geschichten weiterzuerzählen oder nachzuspielen, um Wissen nachzuschlagen, oder CD's zum Geschichten hören und zum Zurückziehen aus dem Alltagsgeschehen.

Gemeinsames Nachschlagen von Fragen im Internet gehören ebenfalls zur Wissenserweiterung der Kinder.



JOHANNITER

Alltäglich ist der Fotoapparat. Selber mal ein Foto machen und anschließend im Buch des Kindes einkleben oder die Bilder im Buch des Kindes gemeinsam mit anderen Kindern anschauen und anschließend gemeinsam in Erinnerung schwelgen und sich darüber austauschen.

4 Rechtliche Grundlagen von Kindern

4.1 UN-Kinderrechtskonvention

„Die Bezeichnung Kinderrechtskonvention ist eine Abkürzung für das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Convention on the Rights of the Child, CRC) und ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Kinderrechte sind Menschenrechte. Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes gehört zu den internationalen Menschenrechtsverträgen der Vereinten Nationen.

Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Bis auf einen einzigen Staat – die USA – haben alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention ratifiziert.“⁴

Die 10 wichtigsten Rechte für Kinder



Abb: www.unicef.de – zehn Kinderrechte

⁴ <https://www.kinderrechtskonvention.info>



4.2 Kinderschutz (Schutzkonzept, Leitlinien, Verhaltenskodex)

Den Johannitern ist der Schutz der in den Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder ein zentrales Anliegen. Uns ist bewusst, dass Kinder dabei auf gute Rahmenbedingungen und die Unterstützung durch die Gemeinschaft angewiesen sind, die wir in unserer Arbeit bieten wollen. Unsere Kindertageseinrichtungen sollen sichere Orte für Kinder sein, in denen das Recht der Kinder auf Unversehrtheit uneingeschränkt respektiert wird. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen übernehmen eine große Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder. Wir erwarten daher von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Beachtung folgender Leitlinien:

1. Wir verpflichten uns, alles zu tun, dass in unseren Einrichtungen keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexuelle Gewalt möglich werden.
2. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder vor Schaden und Gefahren, Missbrauch und Gewalt schützen.
3. Wir nehmen die Intimsphäre sowie die individuellen Grenzen der Scham bei den Kindern bewusst wahr und respektieren sie.
4. Wir beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.
5. Wir verzichten auf jede Form der Gewalt, sei sie physischer, psychischer oder sexueller Natur.
6. Wir nutzen unsere Rolle als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter nicht für sexuelle Kontakte zu den Kindern.
7. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen wir die sexuelle Dimension von Beziehungen bewusst wahr, um einen verantwortlichen Umgang mit Nähe und Distanz zu gestalten.
8. Wir achten auf Grenzüberschreitungen durch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vertuschen sie nicht.
9. Wir sind sensibel für Anhaltspunkte einer möglichen Kindeswohlgefährdung, informieren bei ernsthaftem Verdacht die Fachberatung und suchen fachlichen Rat und qualifizierte Hilfe bei den Kinderschutzfachkräften, bei Beratungsstellen oder den zuständigen Jugendämtern.

In einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit informieren wir die Eltern über unsere Leitlinien zum Kinderschutz.

Laut Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) haben Träger von betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen verschiedene Auffälligkeiten und Ereignisse zu melden. Der §8a SGB VIII betont die Verantwortungsgemeinschaft zwischen öffentlichen und freien Trägern der Kinder und Jugendhilfe und begründet dazu einen Verfahrensablauf. Zwischen Träger und Jugendamt gibt es eine verbindliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII. Jeder Träger hat einen eigenen Verfahrensablauf und Verhaltensgrundsätze. Diese Verhaltensgrundsätze für Mitarbeitende sind in einem Verhaltenskodex beschrieben und für alle Mitarbeitenden verbindlich. Anlage 13.3

Die Mitarbeitenden unserer Kita werden für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung und dem Verfahrensablauf einmal im Jahr von unserer Kinderschutzfachkraft geschult. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Fachtage und Netzwerktreffen zur Schulung und Sensibilisierung aller Mitarbeitenden.



Die Kinderschutzfachkraft wird immer als fallbezogene Prozessbegleitung hinzugezogen. Um das Team unterstützend zu beraten und zu begleiten, beispielsweise in einer kollegialen Fallberatung und bei Elterngesprächen im Kontext der Erstellung von Schutzplänen und deren Überprüfung. Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen die Leitung, die Kinderschutzfachkraft und die fallbezogene Fachkraft in den Austausch. Anhand eines Risiko- Ressourceneinschätzungsbogen wird eine erste Gefährdungs-/ Dringlichkeitseinschätzung vorgenommen. Der Kinderschutzbogen ist ein Instrument zur Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdungen gem. §8a SGB VIII zu verstehen. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung sowie die Dokumentation des Prozesses zu erleichtern. Nach dieser Einschätzung wird rasches und unverzügliches Handeln abgewogen und zwischen einer möglichen und akuten Kindeswohlgefährdung unterschieden.

Eine kollegiale Beratung/Austausch zwischen mehreren Fachkräften der Kita ist unverzichtbar, um den Sachverhalt des Einzelfalls anhand eines systematischen Ablaufmodells zu erarbeiten. Ziel des fachlichen Austauschs ist es frühzeitige und durchdachte Entscheidungen zu treffen sowie eine begründete abgesicherte Risikoeinschätzung als Ergebnis festzuhalten.

Bei einer festgestellten akuten Kindeswohlgefährdung geht die fallverantwortliche Fachkraft in Rücksprache mit Leitung und dem Träger sowie der Kinderschutzfachkraft und meldet anschließend eine §8a SGB VIII Mitteilung über eine Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt. Das Jugendamt ist verpflichtet diesen Verdachtsfall zu überprüfen.

Ein wertschätzender Umgang, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie ein transparentes Vorgehen mit den betroffenen Familien während des Prozesses in Elterngespräche und bei Bedarf ein gemeinsamer Austausch mit dem JA/Fröhe Hilfen, Beratungsstellen und Psychologen sind für uns selbstverständlich.

Regionale Beratungsstellen und Kooperationspartner sind in Kapitel 11 aufgeführt.

4.3 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

4.3.1 Partizipation und Beteiligung

„Was es bedeutet, Kind zu sein?“

„Es ist nicht leicht, Kind zu sein. Es ist schwer, ungeheuer schwer. Was bedeutet es, Kind zu sein? Es bedeutet, dass man ins Bett gehen, aufstehen, sich anziehen, essen, Zähne und Nase putzen muss, wenn es den Großen passt, nicht wenn man es möchte. Es bedeutet ferner, dass man, ohne zu klagen, die ganz persönlichen Ansichten eines x-beliebigen Erwachsenen über sein Aussehen, seinen Gesundheitszustand, seine Kleidungsstücke und Zukunftsaussichten anhören muss. Ich habe mich gefragt, was passieren würde, wenn man anfinge, die Großen in dieser Art zu behandeln.“ (Lindgren, 1977)⁵

⁵ eDidact, Erfahrungsbericht: Partizipation in der situationsorientierten Arbeit, Monika Stockhorst, Seite 2



„Partizipation der Kinder ist in den unterschiedlichsten Gesetzen festgeschrieben. So findet man Partizipation in den UN-Kinderrechtskonventionen Artikel 12 – Berücksichtigung des Kinderwollens und in KiBiz §13 Absatz 4: „Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.“⁶

Partizipation beinhaltet:⁷

- P** olitisches Handeln
- A** ushandlungsprozesse auf gleicher Augenhöhe
- R** echte der Kinder
- T** eilhabe
- I** ndividualität akzeptieren
- Z** eit miteinander haben
- I** nformieren der Kinder
- P** raktisches Umsetzen neuer Wege
- A** kzeptanz der Verschiedenheit
- T** ransparenz
- I** n Kontakt sein
- O** hne Mit- und Selbstbestimmung geht es nicht
- N** eues gemeinsam entwickeln

Durch Partizipation werden bei den Kindern wichtige Kompetenzen für ihr späteres Leben entwickelt. Sie lernen Entscheidungsfreiheit, indem die Kinder gestärkt werden ihre Bedürfnisse und Wünsche zu äußern. Nicht alle Wünsche können erfüllt werden, denn in der Gemeinschaft gibt es mehrere Meinungen und Bedürfnisse. Jetzt heißt es gemeinsam abzuwägen, die Wünsche und Interessen der anderen Kindern zu hören und Vorteile und Nachteile zu erkennen und zusammen einen Entschluss fassen. Manchmal zählt auch nur das Mehrheitsprinzip. Das Kind lernt in dieser Situation Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und eigene Bedürfnisse zurückzunehmen, dabei immer respektvoll mit Anderen umzugehen und Rücksicht zu nehmen. Um Wünsche, Interessen, Bedürfnisse zu äußern, um über Vor- und Nachteile zu diskutieren und Kompromisse zu schließen bedarf es der Sprache. Gleichzeitig entwickeln die Kinder eine Kompetenz, um Probleme zu lösen und Lösungen zu finden.

Durch die Mitsprache erleben sich die Kinder als eigenständige, gleichwertige Persönlichkeiten. Sie erfahren, dass sie als Person ernst genommen werden.

Damit Kinder Partizipation erleben können, benötigen sie eine gute Beziehung zu Erwachsenen, die ihnen den Raum und die Zeit zum Ausprobieren geben. Die Kinder benötigen Erwachsene, die es aushalten, wenn Kinder ihre Erfahrungen machen, auch wenn der Erwachsene schon weiß, was das Ergebnis ist. Zum Beispiel, wenn es draußen kalt ist und das Kind möchte die Jacke nicht anziehen. Das Kind darf eine Selbsterfahrung sammeln und dadurch den Lernprozess erfahren, mir ist kalt und ich brauche doch eine Jacke. Ein anderes Beispiel im Winter, auf dem Weg sind die Pfützen zugefroren. Ein Kind geht über die glatte Eisfläche und es plumst auf den Po. Das nächste Mal geht es an der Seite vorbei oder es geht vorsichtig über das Eis, um die Gefahr zu vermeiden, dass es wieder auf dem Po landet.

Im Alltag erleben Kinder die einfachste Art von Beteiligung, die sich in erster Linie an den Grundbedürfnissen der Kinder orientiert. Kinder entscheiden mit was und wieviel sie Essen wollen, wann und ob es schlafen möchte, wer darf mich bei hygienischen Sachen begleiten und unterstützen,

⁶ KiBiz

⁷ Kindergarten heute Praxis kompakt „Partizipation“ S.18, eDidact, Erfahrungsbericht Partizipation in der situationsorientierten Arbeit, Monika Stockhorst, Seite 3



mit wem und was sie spielen wollen. Hierbei stehen die Erzieher*innen als vertrauensvolle Begleiter und Berater an der Seite der Kinder und haben das Wohl des Kindes im Blick. So helfen sie den Kindern in Konfliktsituationen, in der Hygiene und wenn ein Kind vor Müdigkeit sich kaum noch auf den Beinen halten kann. Sie machen Angebote für die Kinder, doch die letzte Entscheidung hat immer das Kind.

In der offenen Arbeit erhalten die Kinder viele Möglichkeiten sich nach ihren Interessen und Bedürfnissen weiter zu entwickeln. Die Erzieher*innen sind gute Beobachter*in, sie erkennen das Bildungsbedürfnis und stillen es mit entsprechenden Angeboten, die wiederum der Neugier und den Interessen der Kinder entspricht.

Daraus ergeben sich 5 Prinzipien für die Arbeit mit den Kindern:

1. Prinzip – Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden

Kinder benötigen Unterstützung von den Erzieher*innen bei ihren Entscheidungen. Sie müssen den Kindern Alternativen erklären. In Aushandlungsprozessen dürfen die Interessen von Erwachsenen mit einfließen. Erwachsene gehören bei manchen Entscheidungen mit zur Gemeinschaft.

2. Prinzip – Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang

Erzieher*innen sollten bei Entscheidungen offen, mit Interesse und Neugier, den Kindern gegenüberstehen. Sie entwickeln mit den Kindern eine Gesprächs- und Streitkultur und dienen den Kindern als Vorbild.

3. Prinzip – Partizipation darf nicht folgenlos bleiben

Erzieher*innen sollen im Vorfeld klären in welchen Bereichen die Kinder entscheiden können. In dem Rahmen, wo Kinder entscheiden dürfen, muss eine Verbindlichkeit aller Beteiligten vorhanden sein. Zum Zeitpunkt der Entscheidung muss eine realistische Chance der Realisierung der Entscheidung bestehen. Sollte im Nachgang aus unterschiedlichen Gründen die Entscheidung nicht umgesetzt werden können, muss es allen Beteiligten transparent dargestellt werden.

4. Partizipation ist zielorientiert

Kinder sind nicht alle gleich. Erzieher*in muss die Inhalte und Methoden der jeweiligen Kindergruppe anpassen. Es sollen alle Kinder nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten beteiligt werden.

5. Partizipation ist lebensweltorientiert

Die Themen zur Partizipation kommen aus dem Lebensumfeld der Kinder. Die Erzieher*innen passen die Beteiligungsmethoden den Kindern an.⁸

⁸ vgl. Kinder- Handbuch, Die Kinderstube der Demokratie,



4.3.2 Beschwerdemanagement der Kinder

Kinder haben verschiedene Möglichkeiten Beschwerden vorzubringen. Erwachsene müssen sensibel auf die Signale der Kinder reagieren. Kleinkinder äußern ihre Beschwerde meist durch Wegschauen, Weinen, Brüllen, Beißen und über Mimik und Gestik. Diese Art der Beschwerden nehmen Kinder mit, später ist es oft die äußerste Form der Beschwerde, wenn sie nicht mehr weiter wissen. Denn Kinder beschweren sich, sobald sie Worte und entsprechenden Raum bekommen, über die Sprache. Voraussetzung einer verbalen Beschwerde ist das Erlernen der Beschwerde. Am Anfang sprechen Kinder eine Beschwerde nicht direkt aus. Sie sprechen Beobachtungen aus oder ihr empfinden in einer Situation, zum Beispiel „Das ist eklig...“, „Warum guckt der so...?“ Jedes Kind äußert die Beschwerde anders, dabei ist entscheidend wie der Entwicklungsstand des Kindes ist oder versteht der Erwachsene die Sprache des Kindes oder muss das Augenmerk eher auf nonverbale Signale liegen.

Wie oft, oder über was sich ein Kind beschwert, liegt oft in den Erfahrungen des Kindes. Dabei spielt es eine entscheidende Rolle wie das häusliche, soziale Umfeld des Kindes ist und mit Beschwerden umgeht.

Erwachsene entscheiden wie, und ob sie mit der Beschwerde umgehen. Dabei berücksichtigt der Erwachsene den Entwicklungsstand jedes Kindes wie es mit der Beschwerde umgeht.

In Kindereinrichtungen erfahren die Kinder eine zusätzliche Form des Beschwerdeverfahrens über Kinderkonferenz und Kinderparlament oder über einen Erzieher seines Vertrauens, einen Beschwerdebriefkasten oder im Erzählkreis.⁹

4.4 Grundbedürfnisse von Kindern

Drei basale Grundbedürfnisse werden in den UN-Kinderrechtskonventionen für eine altersgemäße Entwicklung beschrieben:

- das Bedürfnis nach Existenz
- das Bedürfnis nach sozialer Bindung und Verbundenheit
- das Bedürfnis nach Wachstum

Die kindlichen Bedürfnisse richten sich stark nach den eigenen Interessen und den Grundbedürfnissen eines Menschen. Schaut man auf die Bedürfnispyramide nach Maslow, erkennt man eine Reihenfolge der Erfüllung der Bedürfnisse. In erster Linie sind die Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken und Schlafen zu erfüllen, um anschließend die Motivation für Neues zu erhalten. Neues heißt in Bezug auf Partizipation eigene Interessen zu vertreten, zu verhandeln und Lösungen zu finden.

⁹ KiDs aktuell 1/2019 Beschwerden erleichtern S.1-3



Abb. Maslowsche Bedürfnispyramide (1943) - https://www.researchgate.net/figure/Abbildung-3-Beuerfnispyramide-nach-Maslow-1943_fig1_292604888

In der heutigen Zeit werden die Grundbedürfnisse, wie Essen, Trinken, Schlafen und die Sicherheitsbedürfnisse nach einem zu Hause, Material zum Spielen überwiegend erfüllt, so dass wir den Blick ein wenig verändern und die seelischen Grundbedürfnisse eher im Blick behalten.

Es gibt aus der entwicklungspsychologischen Betrachtung 16 seelische Grundbedürfnisse eines Kindes die für die Entwicklung wichtig sind. Die 16 seelischen Grundbedürfnisse sind:

- **„Zeit** mit bindungsnahen Menschen erleben, um sich selbst in den eigenen Entwicklungsmöglichkeiten wahrzunehmen und die Welt um sich herum zu entdecken
- **Ruhe** in der Entwicklung erfahren, um die Basisfähigkeit „Wahrnehmungsdifferenzierung“ aufbauen zu können;
- **Liebe** im Sinne einer personalen Annahme erleben, um ein Gefühl der Selbstannahme zu entwickeln und Empathie für die lebende und dingliche Welt aufzubauen;
- **Vertrauen** durch andere spüren, um eigenen Stolz erleben zu dürfen und Leistungsbereitschaft zu entwickeln;
- von Mitmenschen **verstanden werden**, um in den vielfältigen Lebenssituationen und Lebensherausforderungen immer wieder Kontakt zu sich selbst herzustellen und eine Mitverantwortung für Situationsverläufe zu entdecken;
- **Sicherheit** durch Nähe und feste (sinnbedeutsame) Regeln erfahren, um in einen nachhaltigen Prozess der Selbstentwicklung zu finden;
- **Bewegung** ausdrücken können, um durch gezielte und bewusst gewählte motorische Aktivitäten Stress abzubauen und in eine gedankliche, emotionale und motorische Selbststeuerung kommen zu können;
- **Intimität** und Geheimnisse bejahend zuerkannt bekommen, um zu erkennen, dass es im Ausdrucksverhalten eine „öffentliche“ und eine „private“ Person gibt, die es in der Außenwirkung zu differenzieren gilt;
- **Mitsprache** erleben und umsetzen dürfen, um ein individuelles, persönliches Wertigkeitsempfinden zu entwickeln;
- **Erfahrungsräume** erkunden können, um die Vielfalt der eigenen Entwicklungspotenziale zu entdecken;
- **Gefühle** (Freude, Angst, Wut, Trauer) erleben dürfen, um ihre Existenz zu akzeptieren und in die eigene Gefühlswelt bejahend zu integrieren;

- die eigene **Sexualität** annehmen und integrieren, um sich in seinem Körper wohl zu fühlen;
- **Gewaltfreiheit** als ein besonders wichtiges „Lebensgut“ erfahren, um in den vielfältigen, Angst auslösenden Alltagssituationen immer stärker angstfrei handeln zu können;
- **Neugierde** umsetzen können, um sich und der Welt lernmotiviert zu begegnen;
- **Optimismus** von anderen spüren sowie Respekt bzw. Achtung in der erlebten Kommunikation erfahren, um Lebensherausforderungen als Lernchancen anzusehen und mit konstruktiven Gedanken und Handlungsweisen selbst schwierige Situationen anzunehmen und lösen zu wollen.“¹⁰

Durch die Erzieher*innen werden die seelischen Grundbedürfnisse gesättigt und tragen im Alltag dazu bei, dass die Kinder zu positiven Erfahrungsmomenten kommen, die für ihre Entwicklung wichtig sind.



Abb. Verfasser unbekannt

4.5 Freispiel, Lernen und Erholung

„Es gibt keine Tätigkeit, die auch nur annähernd so viele Möglichkeiten bietet, die eigene Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln.“

Heidi Friedrich (eDidact.de Praxishandbuch Elementarpädagogik – Ausgabe 5, Kinder wollen spielen!)

„Mein Kind spielt ja nur.“ hört man von einigen Erwachsenen.

Im Spiel setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander und ist ein bedeutender Faktor in der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.

¹⁰ <https://www.kinderzeit.de/news-detail-praxis/die-16-seelischen-grundbeduerfnisse.html>



Das Spielen ist in den UN Kinderrechtskonventionen, Artikel 31 Absatz 1 wie folgt festgehalten: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.“¹¹

Im Spiel wird verhandelt, wer welche Rolle übernimmt, wie der Handlungsablauf aussieht und welche Regeln im Spiel Gültigkeit haben.

Allein diesen Aspekten begegnen Kinder in ihrem Leben immer wieder. Je sicherer sie in diesen Abläufen und Verhandlungen werden umso sicherer können sie die hier gelernte Strategien in ihrem späteren Leben anwenden.

Johan Huizinga beschreibt das Spiel als „eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum freiwillig angenommen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selber hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des `Anderseins` als das gewöhnliche Leben.“¹² In diesem Zitat werden wichtige Merkmale des Spiels beschrieben. Es beruht auf der Freiwilligkeit, der Zielbezogenheit, der Regelmäßigkeit und der Handlungsbezogenheit.

Nach neueren Erkenntnissen wird das Spiel als Teil des Lernens im Sinne der Selbstbildung betrachtet. Im Spiel verarbeitet das Kind Eindrücke und entwickelt sie weiter, es entdeckt hier die Welt und probiert Handlungen aus, es geht Funktionsweisen auf den Grund.

Damit Kinder spielen können benötigen sie das Gefühl der Geborgenheit, des Vertrauens und der Sicherheit in ihre Umgebung. Die menschliche Entwicklung ist nach Delci & Ryan (2002) in drei Grundbedürfnisse unterteilt. Werden die drei Grundbedürfnisse in Zusammenhang mit dem kindlichen Spiel betrachtet, benötigt das Kind diese Spiele zur Sicherung dieser Grundbedürfnisse.

Grundbedürfnis nach sozialer Eingebundenheit

Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und ein Teil der Gemeinschaft zu sein, sprich den Kontakt zu Gleichaltrigen, benötigt das Kind genauso wie den sicheren Kontakt zu Erwachsenen.

Aus diesem Grundbedürfnis heraus suchen sich die Kinder ihre Spielpartner selbst aus. Das Spiel was anfänglich nur mit einem Spielpartner stattfindet verändert sich bis dahin, dass die Kinder sich mehrere Spielpartner aussuchen und in Kleingruppen spielen.

Bedürfnis nach Kompetenz

Im Spiel werden realistische Situationen nachgespielt. Eine Form ist die eins zu einer Imitation, wo es das Erlebte ohne Veränderungen nachspielt, das Bekannteste ist das Autofahren. Eine weitere Form ist das Nachspielen von Familiensituationen mit verschiedenen Rollen, wobei, dass Kind eine Rolle einnimmt, wie beim Vater-Mutter-Kind-Spiel und die letzte Form ist das Spielen mit Phantasiewesen, welche in den Situationen aus der Wirklichkeit des Kindes spielen.

Bedürfnis nach Autonomie

Kinder möchten ihr Handeln und Tun selbst entscheiden. Das Spiel ist veränderbar und individuell angepasst an die jeweilige Spielsituation.

Im Spiel entdecken die Kinder ihre Umwelt, um diese zu erforschen, zu erkunden und zu verändern. Sie setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander.

Im Kindergarten spielen die Kinder vorwiegend selbstbestimmt (freies Spiel), das heißt sie strukturieren ihr Spiel selbst, treffen Entscheidungen, sprechen miteinander und agieren auf Reaktionen von anderen Kindern. Sie gestalten ihre Spielorte und Spielinhalte selbst, welche oft klar und einfach sind.

Da das Spiel als Lernform für Kinder betrachtet wird, gibt es Lernauswirkungen auf das Kind.

¹¹ eDidact Praxishandbuch Elementarpädagogik – Ausgabe 5, Kinder wollen spielen!, S. 2

¹² Kindergarten heute wissen kompakt – Das Spiel des Kindes, Dörte Weltien, Herder Verlag, 2013, S 6



JOHANNITER

„Emotional:

- können Enttäuschungen besser verarbeiten und haben eine höhere Toleranz bei Frustrationen
- erfahren durch das Spiel viel über sich selbst und ihre Gefühle
- können uneindeutige Situationen (Unsicherheiten) besser aushalten
- können durch das Spiel zu einer höheren Zufriedenheit mit sich und ihren Lebenssituationen gelangen
- können ihre Grundhaltung durch Optimismus prägen
- besitzen ein ausgeprägtes Verständnis für die vier Grundgefühle: Freude, Trauer, Angst und Wut

Sozial:

- können bei Gesprächen besser zuhören
- entwickeln eine geringere Vorurteilsbildung
- besitzen eine bessere Kooperationsbereitschaft und verfügen über ein breites Handlungsspektrum in Konfliktsituationen
- zeigen Verantwortungsbereitschaft
- sind hilfsbereiter und haben ein geringeres Aggressionspotential

Motorisch:

- können Grob- und Feinmotorik durch Spielerfahrungen in eine bessere Differenzierung bringen
- können eine verbesserte visuell-motorische Koordination entwickeln
- sind in ihrer Gesamtmotorik flüssiger
- sind in ihrer Reaktionsfertigkeit schneller
- besitzen eine höhere Selbstaktivität

Kognitiv:

- können eine höhere Konzentrationsfähigkeit entwickeln
- können sich ein besseres vernetztes Denken aufbauen
- können das Langzeitgedächtnis besser ausprägen
- können eine differenziertere Sprache und einen besseren Wortschatz entwickeln
- können das kausale und logische Denken prägnanter entwickeln
- erlangen eine bewusste Kontrolle über ihr eigenes Handeln (vgl. Spitz-Güdden 2011, Seite 2-3)¹³

„Mir ist es soooooo langweilig.“, sagt ein Kind.

Langeweile ist ein wichtiger Impuls für die Entwicklung der Kinder. Langweile aushalten, heißt Kreativität fördern. Kinder entwickeln in dieser Zeit eigene neue Ideen, z.B. was sie spielen können.

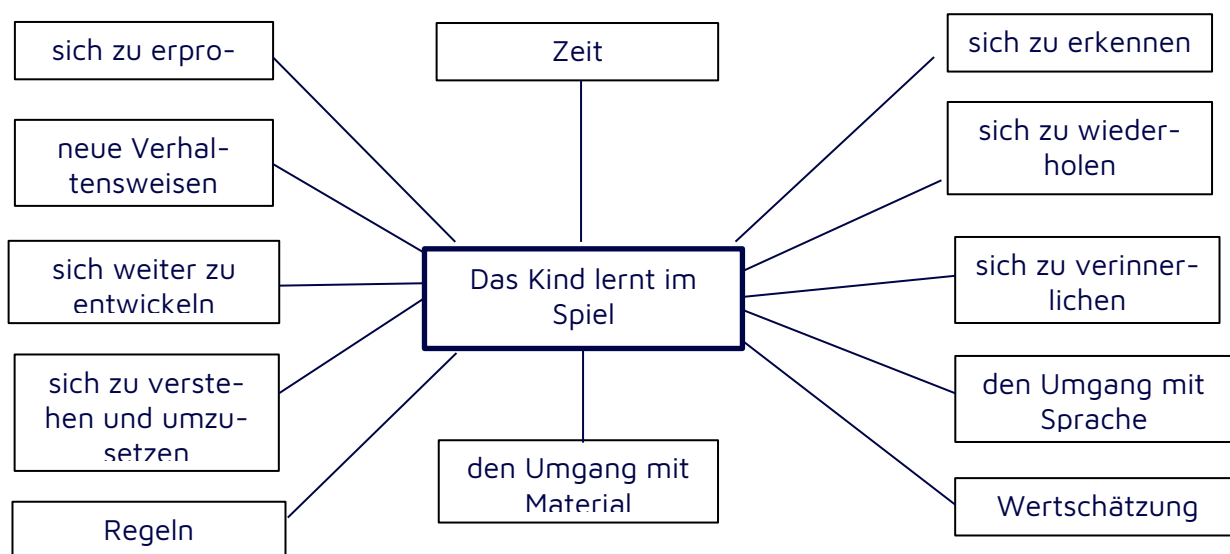
Das Spiel kann man in verschiedene Spielformen in Bezug auf die Bildungsprozesse unterscheiden:

- Übungsspiel (hören, greifen – begreifen, schmecken, betrachten von Bildern usw.)
- Spiel mit Materialien/ Experimentierspiele (mit Sand, Wasser, Zäpfen usw., Gefäße mit Wasser füllen, eine Feder zum Boden gleiten lassen usw.)
- Rollenspiele (nach spielen von Alltagssituationen kochen, putzen, Vater, Mutter usw.)
- Bewegungsspiele (werfen, schneiden, malen, Ballspiele, Wettspiele usw.)
- Musikspiele (Klanggeschichten, hören, singen, tanzen, rasseln usw.)

¹³ eDidact.de – Praxishandbuch Elementarpädagogik – Ausgabe 5, Kinder wollen spielen!, S.3-4



- Entspannungsspiele (Fantasiereise, spielen mit einem Luftballon, spielen eine Geschichte nach usw.)
- Reaktionsspiele (Kreisspiele, Fangspiele, Tanzspiel usw.)
- Gruppenspiele (Brettspiele, Ballspiele, Wettspiele, Rollenspiele usw.)
- Konstruktions- / Konzentrationsspiele (Bauspiele, Memory, Steckspiele usw.)
- Sprachspiele (Betrachten von Bilderbüchern, Geschichten erzählen, Malen von Geschichten usw.)
- Spaßspiele (Quatschspiele, Spaßkämpfe usw.)
- Rätsel- und Ratespiele (Farbenraten, Rätsel, Teekesselchen usw.)¹⁴



¹⁴ <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/1610>



5 Rahmenbedingungen der Einrichtung

5.1 Kindertagesstätte

5.1.1 Neuaufnahmen

Die Eltern melden Ihre Kinder über das Elternportal Little Bird (<https://www.little-bird.de>) an. Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigung für Ihre Anmeldung.

Nach der erfolgreichen Aufnahme können Sie gern einen Besichtigungstermin vereinbaren.

Mit dem Rat der Tageseinrichtung werden jedes Jahr die Kriterien für die Vergabe der freien Betreuungsplätze in der Kindertageseinrichtung abgestimmt. Dabei berücksichtigen wir die Vergabe zwischen den U3 und Ü3 Plätzen, die durch die Gruppenformen vorgegeben sind.

Die Zusage für einen Betreuungsplatz erfolgt am Anfang eines Jahres und die Aufnahme der neuen Kinder erfolgt im August. Unterjährig werden nur gelegentlich neue Kinder aufgenommen.

Nach einer Zusage für einen Betreuungsplatz erhalten Sie einen Vertrag.

5.1.1.1 Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnung ist eine sehr sensible Zeit für die Kinder. Die meisten Kinder müssen zum ersten Mal das Liebste, das Wichtigste und Vertrauteste in ihrem Leben gehen lassen und sich fremden Menschen anvertrauen. Sie müssen zu diesen Menschen Vertrauen aufbauen und Sicherheit gewinnen.

Um für die Kinder diesen Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten behutsam zu gestalten, gewöhnen wir die Kinder nach dem Berliner Modell ein. Das Berliner Modell richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Je nach Vorerfahrung der Kinder dauert die Eingewöhnungszeit unterschiedlich lange. Diese Zeit ist geprägt von dem Kennenlernen der pädagogischen Fachkräfte, den Räumlichkeiten, den Abläufen und den Ritualen des Kindergartens. Zum Beziehungsaufbau gehört es, dass sich die Kinder sicher bei den Fachkräften fühlen. Am Anfang bleiben die Kinder mit Mama oder Papa eine Stunde im Kindergarten. Am nächsten Tag kann es genauso sein wie am ersten Tag oder Mama oder Papa gehen ein bisschen spazieren. Die Zeit des Wegbleibens einer Bezugsperson wird langsam verlängert bis das Kind allein den Vormittag im Kindergarten verbringt. Meistert es den Vormittag erfolgreich bleibt das Kind zum ersten Mal zum Mittagessen und nach dem Essen wird es abgeholt. Hat das Kind in dieser Situation ebenfalls Vertrauen und Sicherheit gefunden ist es im Kindergarten angekommen. Während der Eingewöhnungszeit stehen wir in einem sehr engen Kontakt zu den Bezugspersonen, besprechen mit ihnen den weiteren Verlauf und reflektieren die Stunden ohne Bezugsperson.

Im Laufe der Kindergartenzeit wird es immer wieder Situationen geben, wo es dem Kind besonders schwer fällt sich von Mama oder Papa zu trennen und es fließen schon Mal die Tränen. Wir sind für die Kinder da und hat sich das Kind beruhigt, bekommen die Eltern eine kurze Rückmeldung. Wir wissen, dass es auch den Eltern schwer fällt, ihr Liebstes im Kindergarten zu lassen, und manchen Eltern fällt es schwerer zu gehen, als ihrem Kind.

Trauen Sie es Ihrem Kind zu, es schafft das.



Alle Kinder werden von ihrem Bezugserzieher*in eingewöhnt. Der/die Bezugserzieher*in ist während der Kinderzeit fester Ansprechpartner für die Eltern. Kinder suchen sich ihre Vertrauensperson nach ihren Bedürfnissen aus. Der wird sich im Laufe der Kindergartenzeit immer mal wieder ändern.

5.1.2 Gruppenform

In der Kindertageseinrichtung bieten wir 2 Gruppenformen an. Die Zusammensetzung und die Anzahl der Kinder sind im Kinderbildungsgesetz NRW festgeschrieben.

Gruppenform I: 60 Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren = 3 Gruppen
Gruppenform III: 20 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren = 1 Gruppe (Waldgruppe)

5.1.3 Öffnungszeiten

Unsere Kindertagesstätte hat von Montag – Freitag 07.00 Uhr – 16.00 Uhr geöffnet. Die jeweilige Betreuungszeit für ein Kind richtet sich nach den gebuchten Wochenstunden.

5.1.4 Betreuungszeiten

In der Kindertagesstätte werden verschiedene Betreuungsvarianten angeboten.

25 Stunden/ Woche	07.30 Uhr – 12.30 Uhr
35 Stunden/ Woche	07.30 Uhr – 14.30 Uhr mit Mittagessen 07.30 Uhr - 12.30 Uhr und 14.00 Uhr – 16.00 Uhr ohne Mittagessen
45 Stunden/ Woche	07.00 Uhr – 16.00 Uhr

Während eines Kindergartenjahres kommt es zu unterschiedlichen Schließzeiten der Kindertagesstätte.

Im Sommer ist die Kindertagesstätte 3 Wochen geschlossen sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. Weiterhin gibt es 2 Schließtage im Laufe des Jahres. An den Brückentagen bieten wir Notbetreuung für berufstätige Eltern an. Für diese Tage erfolgt im Vorfeld eine Abfrage und wenn eine Mindestanzahl an Kinder eine Betreuung benötigt öffnet die Kindertagesstätte an diesen Tagen.

Die Schließtage für das kommende Kalenderjahr erhalten sie im September.

5.1.5 Bring- und Abholzeiten

Alle Kinder können bis 9.00 Uhr in die Kindertagesstätte gebracht werden.

Die Abholzeiten richten sich nach der gebuchten Betreuungszeit/ Woche.

25 Stunden von	12.00 Uhr – 12.30 Uhr
35 Stunden geteilt von	12.00 Uhr – 12.30 Uhr und ab 14.00 Uhr – 16.00 Uhr
35 Stunden Blockzeit von	13.15 Uhr – 13.30 Uhr und ab 14.00 Uhr
45 Stunden von	13.15 Uhr – 13.30 Uhr und ab 14.00 Uhr



In der Zeit von 13.30 Uhr – 14.00 Uhr findet in der Kindertageseinrichtung eine Ruhezeit mit ruhigen Angeboten statt. Um den Kindern eine ruhige Teilnahme an den Angeboten zu ermöglichen, werden in dieser Zeit keine Kinder abgeholt.

5.1.6 Mahlzeiten

Mahlzeit ist ein sensibles Thema, es gibt unterschiedliche Geschmacksrichtungen, Verträglichkeit eines Lebensmittels oder unterschiedliche Bräuche durch Religion.

In unserer Kindertageseinrichtung steht gesunde und ausgewogene Ernährung im Vordergrund. Kinder werden nach ihren Möglichkeiten bei Zubereitung des Frühstücks aktiv mit einbezogen sowie bei der Auswahl des Mittagessens.

Wir bieten den Kindern von 7.00 Uhr – 09.30 Uhr ein Frühstücksbuffet, mit Brot, Knäckebrot, Käse, Butter, Obst, Gemüse, Joghurt, Milch und Müsli an. Gelegentlich gibt es Wurst, Marmelade oder Ei. Eine pädagogische Fachkraft begleitet das Frühstück und unterstützt die Kinder bei deren Zubereitung vom Brot oder Müsli. Kinder können während der Frühstückszeit mehrmals das Buffet besuchen.

Die Waldgruppenkinder bringen von Montag – Donnerstag ihr eigenes Frühstück und etwas zu trinken in einem Rucksack mit und am Freitag bereiten sie gemeinsam ein Frühstück zu.

Im Laufe des Vormittags und am Nachmittag bieten wir den Kindern Obst und Gemüse an.

Um 12.00 Uhr und 12.45 Uhr gibt es Mittagessen, welches wir vom Menü-Catering Schmidt aus Gummersbach erhalten.

Die Kinder, die eine Ruhezeit benötigen, bieten wir um 12.00 Uhr das Mittagessen an. Die Kinder der Waldgruppe essen von März – Ende Oktober um 13.00 Uhr und in den anderen Monaten um 12.30 Uhr.

Die Kinder im Haus essen in 4 verschiedenen Gruppen und die Kinder in der Waldgruppe essen in 2 Gruppen.

Die Kinder nehmen sich am Mittagstisch ihr Essen selbst und entscheiden wieviel und was sie essen möchten. Die pädagogische Fachkraft begleitet und unterstützt die Kinder und schafft eine angenehme Atmosphäre.

Zum Trinken gibt es hauptsächlich Wasser, mal mit Minze oder mit Zitrone. Die Kinder bekommen täglich einen kindbezogenen Trinkbecher mit Deckel. Auf dem Deckel ist das Bild des Kindes angebracht. Jede Stammgruppe hat einen Ort wo die Trinkbecher, zugänglich für die Kinder, stehen. Die Kinder können jederzeit an ihren Becher und sich den Trinkbecher neu befüllen.

5.1.7 Datenschutz

Die Einhaltung der geltenden Datenschutzvorschriften und die Wahrung der Rechte von Betroffenen gehören nach unserem Verständnis zu den Grundsätzen einer guten Unternehmensführung. Der Schutz von personenbezogenen Daten stellt ein besonders hohes Rechtsgut dar.

Der Umgang mit personenbezogenen Daten ist ein integraler Bestandteil unserer Tätigkeiten. Daraus folgt für uns zwingend der besonders hohe Stellenwert des Datenschutzes. Er ist ein we-



sentliches Gestaltungs- und Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Nur, wenn wir die uns anvertrauten, personenbezogenen Daten mit großer Achtsamkeit und Sorgfalt verarbeiten, können wir die Interessen der Menschen, die uns vertrauen, schützen. Wir sorgen daher für alle notwendigen geeigneten und angemessenen Maßnahmen, um negative materielle und immaterielle Folgen für Betroffene und für die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) sowie ihre verbundenen Unternehmen auszuschließen.

5.2 Personalausstattung

Die Kinder in der Kindertageseinrichtung werden von 10 pädagogischen Fachkräften und 3 Ergänzungskräften betreut. Jedes Kindergartenjahr bilden wir 1 – 2 Praktikant*innen zum*r Erzieher*in aus und nach Bedarf wird das Team von Fachkräften für Einzelfallhilfe (Basiskräfte und Kita Assistenz) und Alltagshelfern unterstützt. Zu unserem Team gehört noch 1 Hauswirtschaftskraft.

Die Mitarbeitenden sind in Teil- und Vollzeit beschäftigt.

Die pädagogischen Fachkräfte bereichern die Arbeit durch unterschiedliche Qualifikationen wie:

- Kneipp Gesundheitserzieher*in SKA
- Naturerzieher*in
- religionspädagogische Fachkraft
- qualifizierte Praxisanleitung
- Fachkraft für U3
- Heilerziehungspfleger
- Ausbilder für „Ersthelfer von Morgen“
- Ausgebildete Praxisanleitung
- Trainer*in für Mut tut gut
- Trainer*in für Bewegungserziehung für Kleinkind- und Vorschulalter
- Betriebswirt*in für Soziales und Gesundheit

und besonderen Kenntnissen in:

- Alltagsintegrierter Sprachförderung
- Partizipation
- Verhaltensauffälligkeiten

Wissenserweiterung, Austausch und Beratung über fachliche Themen sichern die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte.

Um weiterhin gut qualifizierte Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte zu beschäftigen, bieten wir Auszubildenden Praktikas in unterschiedlicher Art und Dauer an.

5.3 Pädagogische Ausrichtung

In unserer Kindertagesstätte sehen wir alle Kinder als eine eigenständige Persönlichkeit, die unseren Alltag bereichern, die individuellen unterschiedlichen Interessen haben. Wir sehen die Kinder und bieten im Rahmen unserer Angebote und Projekte vielfältige Anreize, die die Kinder interessieren und wo sie verweilen können.

Kinder dürfen frei entscheiden mit wem, wo, wie lange und was sie spielen. Sie knüpfen neue Kontakte und gehen individuell ihren Interessen und Neigungen nach. Dabei lernen sie neue



Spielpartner kennen und es können neue Freundschaften entstehen. Kinder können Kontakt zu einem Erzieher*in aufbauen den sie mögen, der gerade in dem Moment für sie wichtig sind und das muss nicht der Erzieher*in aus seiner Stammgruppe sein. Kinder wechseln ihre Bezugsperson im Laufe der Kindergartenzeiten, da sich Bedürfnisse ändern.

Die pädagogischen Fachkräfte können so ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen nachgehen und ihr pädagogisches Angebot der ganzen Einrichtung zugänglich machen. Für größere Kinder ist es eine gute Möglichkeit den Umgang mit ganz kleinen Kindern spielerisch zu erlernen. Manche von den jüngeren Kindern genießen die ruhigere Atmosphäre in kleineren Gruppen während die „Großen“ lernen können sich in unterschiedlichen Gruppen zu behaupten und zurechtzufinden. Die Kinder sprechen mit den Erzieher*innen ab, wo und mit wem sie spielen möchten. Die Mitarbeitenden klären untereinander die jeweiligen Verantwortungsbereiche ab. Eine Struktur gibt der pädagogische Dienstplan, wo die Mitarbeitenden und Kinder sehen, welche pädagogische Fachkraft in welchem Bereich ist.

Diese pädagogische Ausrichtung passt gut in unseren „Dorf“gedanken. Dort darf jeder Mitbewohner selbst entscheiden wo er sich aufhält und wann er zurück in sein zu Hause, in seinen sicheren Raum zurückkehrt. So ist es in unserer Kindertagesstätte auch. Kinder entscheiden, wann sie in ihre Stammgruppe zurückgehen, um sich auszuruhen. Das ein Kind einen Bezug zu seiner Stammgruppe aufbauen kann und ein Gemeinschaftsgefühl entstehen kann, treffen sich die Kinder einmal am Tag in ihrer Stammgruppe, die sich mit Kinder im Alter von 2 – 6 Jahren zusammensetzt. In der Stammgruppe finden Kinderkonferenzen, Erzählkreise, Geburtstagskreise usw. statt.

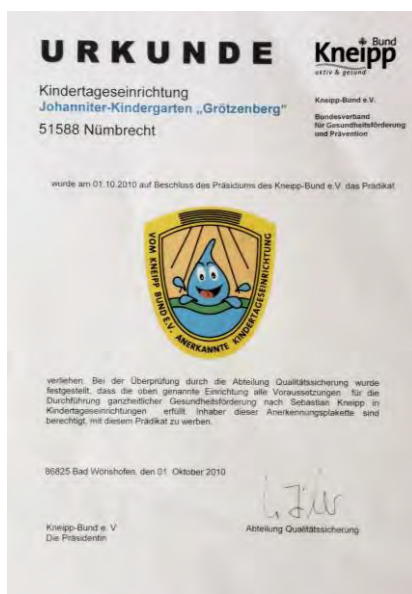
Die Eingewöhnungszeit übernimmt der Bezugserzieher, der dann vorrangig für die Eltern ein fester Ansprechpartner ist. Kinder bauen am Anfang oft eine Bindung zu diesem Erzieher auf der ihnen Sicherheit in der Anfangszeit gibt. Später lockert sich dieses Verhältnis wieder, wenn es Freunde gefunden hat.

Trotz der Freiheit die Kinder erleben dürfen, gibt es im Zusammenleben Regeln, die mit den Kindern besprochen werden und Strukturen im Tagesablauf, Frühstück, Mittagessen und Ruhezeit, die als feste Orientierungspunkte dienen. Nicht immer passen die Regeln und Strukturen mit den Kinderwollen überein und doch sind sie wichtig in einem sozialen Miteinander. Die Regeln sind in einem Regelkatalog zusammengefasst und dieser ist sehr dünn, denn es gibt nicht viele Regeln.



5.3.1 Überblick Zertifikate und Auszeichnungen

Alle Einrichtungen sind in unser Qualitätsmanagement eingebunden und nach der DIN EN ISO 9001:2015, sowie nach den Richtlinien der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) zertifiziert.



5.4 Qualitätspolitik und Qualitätsziele

Die Qualitätspolitik der Regionalverbände Rhein.-/Oberberg leiten sich aus dem Leitbild, der Satzung und den Zielen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ab. Regelmäßig werden interne Audits durchgeführt in denen die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems und dessen Aufrechterhaltung überprüft und ggf. Verbesserungspotential ermittelt wird. Die Tageseinrichtungen für Kinder sind an der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und deren Prozessen, Dokumenten und mitgeltenden Unterlagen aktiv in unterschiedlichsten Gremien mit beteiligt.

Die Tageseinrichtungen für Kinder erstellen jährlich Ihre einrichtungsbezogenen Qualitätsziele für das aktuelle Kita-Jahr. Bei der Erstellung und Formulierung der Qualitätsziele achtet die Kindertageseinrichtung vor allem auf die nachfolgenden Grundsätze:

- Unser pädagogisches und organisatorisches Leistungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.
- Unterstützung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, selbstbewussten gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.
- Gleichberechtigter, wertschätzender Umgang mit den Kindern und Familien um Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- Ganzheitliche Erziehungspartnerschaft als partnerschaftlicher Lernprozess sicherzustellen.



5.5 Räumlichkeiten

In Anlehnung an unseren Dorfgedanken haben die Räume in der Kindertagesstätte eine entsprechende Bezeichnung. Die Kinder finden Räume für ihr handwerkliches Tun, da wären das Atelier, die Schreibwerkstatt, der Forscherraum, die Baustelle. Räume für das gesellschaftliche Beisammensein, Familientreff, Restaurant, eine Gedenkecke, Bibliothek, Gemeinschaftsraum, die Sportstätte. Die Sportstätte ist gleichzeitig Dorfplatz zum Treffen für Feste und Feiern. Einen Dorfplatz gibt es noch im Außengelände. Für Verwaltungsaufgaben ist das Rathaus und für die Mitarbeitenden steht der Dorfbrunnen zur Erholung und `Kraft tanken` zur Verfügung.

Alle Räume sind entsprechend ihrer Bezeichnung für U3 und Ü3 Kinder ausgestattet.

Im Außengelände haben die Kinder Platz zum Klettern, Toben, Spielen, Rennen und Experimentieren mit Wasser. Unsere Waldgruppe hat ihr Domizil in ihrem Waldwagen, der ebenfalls im Außengelände steht. Die Kinder finden im Außengelände verschieden Sträucher, Obstbüsche und unseren Kräuter-/ Gemüsegarten.

5.6 Sozialraum

Grötzenberg ist eine von 91 dörflichen Ortsteilen der Gemeinde Nümbrecht. Nümbrecht ist ein heilklimatischer Kurort und liegt im Oberbergischen Kreis.

In Nümbrecht gibt es 8 Kindergärten, 4 Grundschulen, 1 Gymnasium und 1 Sekundarschule.

Für die Freizeitgestaltung stehen den Bewohner Sport- und Spielplätze, Schwimmbad, Turnhallen, 1 Golfplatz, 1 Minigolfplatz und ein Tennisplatz zur Verfügung. In der Gemeinde Nümbrecht gibt es einen Kurpark der für alle Menschen zur Verfügung steht. Im Kurpark finden regelmäßig Freiluftkonzerte oder Ballonstarts statt.

Die Gemeinde Nümbrecht besitzt 3 Industriegebiete mit unterschiedlich ansässigen Firmen in Elsenroth, Garderoth und Breunfeld. Der größte Arbeitgeber in der Gemeinde ist die Firma Sarstedt AG & Co.KG und hat Werke in Rommelsdorf, Winterborn und Hermer. Die Firma entwickelt, produziert und vertreibt Geräte und Verbrauchsmaterial für Medizin und Wissenschaft.

Rund 300 Wanderwege gibt es im Nümbrechter Land und führen unter anderem zum Schloss Homburg, der alten Mühle und der Biologischen Station.

Verschiedene Buslinien verbinden die einzelnen Ortsteile und 3x in der Woche fährt ein Bürgerbus, der abgelegene Ortsteile anfährt.

Zum Einzugsgebiet der Kindertagesstätte gehören die Ortsteile Niederbröl, Drinsahl, Malzhagen, Winterborn, Oberbreidenbach, Prombach, Birlenbach Bruch und Distelkamp.

In unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte befindet sich 1 der 4 Grundschulen, die von den meisten Kindergartenkindern im Anschluss der Kindergartenzeit besuchen.

In Grötzenberg und Winterborn gibt es verschiedene Geschäfte wie Bäckerei, Elektroladen, Tankstelle, Schnellrestaurant und die Volksbank.



Die evangelische Kirche in Winterborn besuchen wir zu verschiedenen Anlässen und der Pfarrer besucht uns einmal im Monat zum Minigottesdienst.

5.6.1 Geschichte der Johanniter Kindertagesstätte Grötzenberg

Die Kindertagesstätte wurde in den 70er Jahren als 2-gruppige Einrichtungen gebaut. In dieser Zeit hatte jede Gruppe ihren eigenen Eingang.

Im Jahr 2005 wurde die Kindertagesstätte durch einen Küchen-, Eingangsbereich und einem Büro erweitert.

2012 erfolgte ein weiterer Anbau und die Kindertagesstätte wurde eine 3-gruppige Einrichtung für 60 Kinder.

Die Kindertagesstätte erweiterte im Jahr 2019 ihr pädagogisches Konzept und es wurde auf dem Außengelände eine Waldgruppe mit 20 Kindern eröffnet.

6 Pädagogisches Profil der Einrichtung

In unserer pädagogischen Arbeit gibt es verschiedene Schwerpunkte, die in unserem Alltag Berücksichtigung finden.

Die Kita als weltoffenes Dorf

Der Grundgedanke, der unser Zusammenleben prägt, ist die Kindertagesstätte als ein Dorf zu sehen. In einem Dorf gibt es alle Bereiche die Kinder für ihre Entwicklung benötigen. Sie lernen ihren kleinen Raum kennen und gehen langsam auf Entdeckungsreise, auf Abenteuersuche. Wird es dem Kind zu viel geht es zurück ins Vertraute, wo es Sicherheit findet. Das Tempo für das Erforschen, für das Abenteuer bestimmen die Kinder selbst.

Doch es gibt nicht nur das Erforschen der Umwelt, sondern auch das Zusammenleben in einem Dorf muss geregelt werden. Es gelten Vereinbarungen und Regeln, es gibt Gremien für Mitbestimmung und Orte für Erholung und zum Rat holen. In einem Dorf gibt es feste Rituale und Feste, die gemeinsam gefeiert werden. In einem Dorf gibt es Orte für Handwerk und Bildung, in einem Dorf gibt es Gesetze, Verfassungen und Dokumentationen, ein Dorf ist offen für Besucher egal welcher Nation oder Behinderung – ein Ort für Begegnungen aller Art. So sieht sich die Kindertagesstätte als ein „weltoffenes Dorf“.

Regelmäßig muss das Zusammenleben und die Regeln für das Zusammenleben reflektiert und neu verhandelt werden. Es ist ein stetiger Prozess der viel Raum für Freiheit lässt und doch Sicherheit und Vertrauen gibt.

„„Kita als weltoffenes Dorf“ liegt als Annahme zugrunde, dass junge Kinder ihre Kita ähnlich wie ein Dorf erleben können. Es ist ein gesellschaftliches Modell, das über die Familie hinausgeht und anhand dessen sie viele Dinge zum ersten Mal erfahren. Sie agieren in einer heterogenen Gemeinschaft, teilen Orte, entwickeln gemeinsam Dinge, stimmen Vorhaben ab, gestalten gemeinsam Höhepunkte und lösen auch Probleme. Sie erleben hier Gemeinschaftskultur in einem geschützten Raum. Weiterhin ist das Konzept von dem Gedanken getragen, dass

„Dorfkinder“ nicht nur ein überschaubares Dorf brauchen,

in dem sie sich autonom erleben und bewegen, neues entdecken, Interessengemeinschaften bilden und dergleichen mehr können. Sie brauchen auch eine Art „Zuhause“ in diesem Dorf. Einen Ort, an dem sie erwartet werden, zur Ruhe kommen, Verbindlichkeit und Beziehungssicherheit



erleben, gefragt und gehört werden, und zwar nicht von immer neuen Menschen, sondern von Menschen, mit denen sie eine tiefere Beziehung aufgebaut haben.“¹⁵

Kneipp

Kinder lernen von Anfang an, auf kindgerechte Weise, eine ganzheitliche Gesundheitsförderung, die auf dem Kneipp Naturheilverfahren beruht, kennen. Gesundheitsförderung kann nicht verordnet werden, aber in der täglichen Wiederholung gelernt und verinnerlicht werden. Den Kindern wird ein Bewusstsein zur gesunden Lebensweise schon von Kindheit an vermittelt und begünstigt später bewusst eine Eigenverantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen.

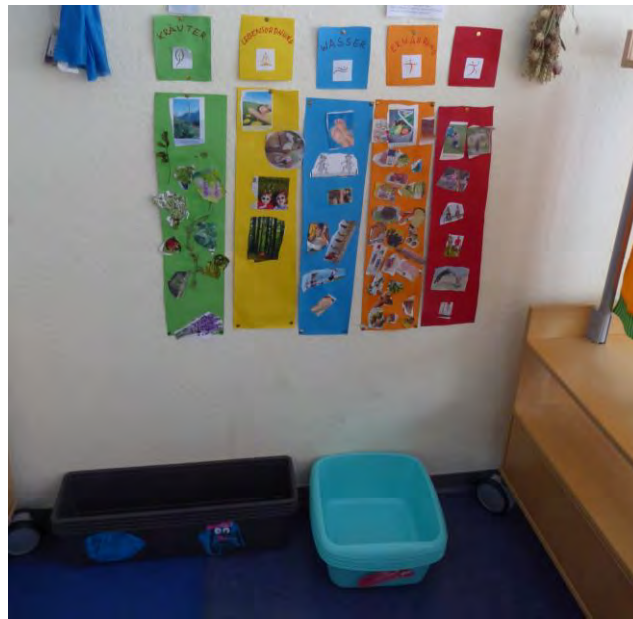
„Die Kneippschen Naturheilverfahren haben das Ziel, durch einen eigenverantwortlichen Lebensstil Krankheiten gar nicht erst entstehen zu lassen. Basierend auf die 5 Elemente Bewegung, Ernährung, Wasseranwendungen, Heilpflanzen und Lebensordnung zielen Kneippschen Naturheilverfahren darauf ab, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen. Durch Anregung der Selbstheilungskräfte gewinnen Widerstandsfähigkeit und inneres Gleichgewicht an Stärke. So entwickelt der Mensch eine starke Position gegenüber allen Anforderungen.“¹⁶

Sebastian Kneipp (1821-1897) hat im Laufe seines Lebens das Wissen über die heilende Wirkung von Wasser und Heilpflanzen systematisch ausgebaut. Er schuf ein Konzept, das den Menschen, seine Lebensgewohnheiten und seine Umwelt eine unzertrennbare Einheit betrachtete.

*„Die fünf Elemente der Kneipp-Lehre
Ernähre dich richtig und nicht nur gut.
Bewege dich tüchtig, dann rollt das Blut.
Verwende das Wasser, warm und kalt.
Dann bleibst du jung und wirst nicht alt.
Nimm zu dir täglich Kräuter und Tee,
dann ist vergangen fast alles Weh.
Wenn dann auch noch die Seele fröhlich lacht,
sind alle fünf Elemente gut vollbracht.“ (Verfasser unbekannt)*

¹⁵ Kita als weltoffenes Dorf - http://www.sozdia.de/fileadmin/projekte/buntstift/Kita_als_Weltoffenes_Dorf.pdf

¹⁶ Kneipp in der Kita, Broschüre vom Kneippbund



Zu dem Kneippsche Naturheilverfahren gehören 5 Elemente die miteinander verbunden sind. ¹⁷

				
Wasser	Bewegung	Ernährung	Heilpflanzen	Balance
Im Wasser steckt die reine Lebensenergie. Erfrischend, wohlilig, vitalisierend.	Sich fit halten, den Körper trainieren, Energien aktivieren. So mag ich mich.	Bewusste Ernährung als reine Sinnen- und Gaumenfreude. Frisch, knackig, einfach gut.	Feinste Essenzen aus Pflanzen und Kräutern: Die Natur ist die beste Medizin.	Die Hektik des Alltags vergessen und in sich die Kraft für ein aktives Leben finden.
<i>vital</i>	<i>aktiv</i>	<i>gesund</i>	<i>natürlich</i>	<i>harmonisch</i>

Abb: 5 Elemente Kneipp – aus Villa Kunterbunt Bernburg



Wasser

¹⁷ <https://kneipp-verein-berlin.de/die-kneippschen-elemente/>



Als Vermittler natürlicher Lebensreize steigert Wasser die Leistungsfähigkeit, regt die Abwehrkräfte an und verbessert das Körperbewusstsein. Vorbeugend und therapeutisch wirken die Wasseranwendungen harmonisierend auf das Nerven- und Hormonsystem sowie auch auf die Psyche. Wasseranwendungen nach Kneipp sind individuell und fein abstufbar und können exakt auf die jeweilige Person und Situation abgestimmt werden.

So leben wir Kneipp:

- Wasseranwendung – Wassertreten, Armbäder, Wechselbäder
- Barfuß laufen
- Taulaufen
- Knie-Güsse
- Bürstenmassagen
- Experimentieren mit Wasser



Bewegung

Körperliche Aktivität – sinnvoll und dosiert angewendet – setzt angepasste Reize, um wichtige Funktionen unseres Körpers zu fördern und zu unterstützen. Der Bewegungsapparat, das Herzkreislaufsystem, Verdauungsorgane oder das Nervensystem werden durch Bewegungstherapie gleichermaßen angesprochen, wie z. B. auch die Psyche, auf die sie einen regulierenden Einfluss hat. Massage unterstützt oder begleitet als „reaktive Therapieform“ – oft unentbehrlich – die Bewegung.

So leben wir Kneipp:

- unterschiedliche Bewegungsangebote im Alltag
- Barfußpfad
- Bewegungsreize in der Sportstätte
- Bewegungsspiele
- Sinneswahrnehmungen
- Massagen
- Spaziergänge
- täglicher Aufenthalt im Freien



Lebensordnung = Balance

Lebensrhythmus und Gesundheitsbildung müssen als wichtiger Bestandteil der Kneippischen Lebens- und Heilweise angesehen werden. Sie umfasst eine ausgewogene, natürliche Lebensführung, die der Einheit von Körper, Geist und Seele gerecht wird. Über die physischen und psychischen Belange des einzelnen Menschen hinaus ruft uns die Ordnungstherapie auch zu einer angemessenen Ethik und zum Streben nach sozialer und ökologischer Ordnung auf.

So leben wir Kneipp:

- feste Punkte im Tagesablauf
- Momente der Entspannung (Ruhephase nach dem Mittagessen)
- Erzählkreise



JOHANNITER

- Rituale
- Feste
- Bewusster Umgang mit Ressourcen, wie Wasser, Papier, Strom, Mülltrennung
- Ordnung



Ernährung

Gesunde Ernährung kann ernährungsbedingte Krankheiten vermeiden oder deren Verlauf günstig beeinflussen. Empfohlen wird eine vollwertige, abwechslungsreiche Ernährung mit frischen Lebensmitteln, wie Gemüse, Kartoffeln, Obst, Milch, Milch- und Vollkornprodukte, die möglichst vitaminschonend und fettarm zubereitet werden sollen. Mageres Fleisch und Fisch ergänzen den Speiseplan.

So leben wir Kneipp:

- Frühstücksbuffet
- gemeinsames Zubereiten von Speisen, zum Beispiel mit Kräutern und Obst aus dem Garten
- ausgewogene Ernährung
- tägliches Angebot von Obst und Gemüse als Snack
- angenehme Atmosphäre bei den Mahlzeiten
- vermitteln von gesunder Ernährung
- ungesüßte Getränke oder gesüßt mit Süßkraut



Heilpflanzen

Die empfohlene Anwendung von Heilkräutern, innerlich in Form von Tee oder Saft, äußerlich in Form von Salben, Ölen, Einreibungen oder Zusätzen zu Wickeln und Bädern konnte in ihrer Wirksamkeit dank neu geschaffener Nachweisverfahren objektiviert werden und kann vorbeugend und heilend dem Organismus helfen.

So leben wir Kneipp:

- Anbau und Pflege von Kräutern/ Heilkräutern und Obst im Garten
- Kennenlernen von Wirkungsweisen einzelner Kräuter, zum Beispiel Spitzwegerich gegen Insektenstiche
- Verwendung der Kräuter bei der Zubereitung von Speisen
- Herstellen von Tees, Kräutersalz und Kräutersäckchen
- Kräuterdeko
- Kräuterbilder



Mit Tropf und Tröpfchen lernen die Kinder das Kneippsche Naturheilverfahren, die 5 Elemente und das Leben des Sebastian Kneipps kennen.



Abb. Tropf und Tröpfchen

Waldpädagogik

In der Waldpädagogik wird der Wald und die Natur als Lernort für ganzheitliche Bildungsprozesse betrachtet. Die Natur regt die Kinder zum Entdecken, Forschen, Begreifen, Experimentieren an, sie dürfen ihre Kreativität und Phantasie ausleben. Die Sprache hilft ihnen sich verständlich zu machen, um ihre Phantasien, ihr Entdecktes mit anderen Kinder und Menschen zu teilen und weiterzuentwickeln. Der Wald gibt der Aussage: „Mit allen Sinnen lernen“ noch einmal eine ganz andere Bedeutung.

Die Kinder legen den Grundstein für Angebote mit ihnen, indem sie etwas entdecken und begreifen wollen, in dem ihre Neugierde wächst und sie es selbst herausfinden wollen. Die pädagogischen Fachkräfte sind Begleiter, Berater und Unterstützer für die Kinder und lassen sich auf die Angebote des Lernens von den Kindern ein. Das nachhaltige Lernen durch Begreifen wird in dieser Pädagogik in besonderem Maß gefördert und geschult. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen den jeweiligen Prozess durch Bildungsimpulse und halten Bildungserfolge in Lerngeschichten und Dokumentationen für Kinder sichtbar fest.

Der Wald ist für die Kinder ein lebendiger Raum, den es jeden Tag neu zu entdecken gilt. Ein Kind sollte seinen „Raum“ jeden Tag „durchschreiten, begehen, erklettern, erkriechen, ergreifen, ihm zuhören, beschauen, erschnuppern und bisweilen verköstigen, um ihn in seiner ganzen Fülle zu verstehen“.¹⁸ Das Kind erlebt sich nur als einen Teil des Waldes, denn schnell lernt es verstehen, dass Tiere und Pflanzen den Wald ausmachen. Es lernt Rücksicht auf die Umwelt zu nehmen, es lernt mit der Umwelt zu leben. Ein Baum der gestern noch stand, kann morgen durch einen Sturm entwurzelt im Weg liegen. Am Wegrand liegt ein totes Tier, warum lebt es nicht mehr?

Mit diesen Begegnungen lernt ein Kind die Verletzlichkeit und die Endlichkeit, denn nichts bleibt für immer.

Kinder entwickeln Mitgefühl mit dem kranken oder toten Lebewesen, sie beobachten Lebewesen, wie kleine Ameisen bei ihrer, schweren Arbeit` oder halten kleine Frösche auf der Hand, beobachten sie und lassen sie wieder frei. Sie leiden mit dem Käfer, der auf dem Rücken liegt und helfen ihm vorsichtig auf die Beine. Die Kinder entwickeln Gefühle wie Freude, Trauer, Glück und Mitleid. Sie sind hilfsbereit und übertragen ihr Erlebtes auf die Gruppe. Sie sehen, wenn jüngere Kinder Hilfe benötigen und helfen. Die Kinder, die es schwer haben einen Weg hinaufzuklettern wird geholfen oder die Kinder helfen sich die Rucksäcke, nach dem Frühstück einzupacken. Nicht jedes Kind schafft es, doch viele Kinder erkennen die Schwierigkeit und helfen beim Einpacken.

Der natürliche Raum bietet den Kindern eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten. Das Bewegungsspektrum umfasst festen, matschigen, glatten, weichen Boden, einen Boden mit Löchern

¹⁸ Waldkindergarten, Rolf Schwarz S. 24



und Mulden. Ein steiler Hang den man hinaufklettert oder hinunterlaufen kann, einen umgefallenen Baum überwinden oder durch einen engen von Pflanzenranken umzäunten Weg zu gehen. Ein Rutschen an einem steileren feuchten Hang ist ein weiteres Erlebnis für Kinder. Das Klettern und Verweilen in einen Baum sollte nicht vergessen werden.

Bewegung heißt nicht nur die Füße und Beine werden benötigt um etwas zu tun, sondern man muss sich ducken um irgendwo hindurch zukommen oder mit Händen den Ast festhalten der gerade in den Weg ragt. Doch auch mit den Händen Zweige, Früchte, Samen, Steine aufzusammeln, zu bestaunen oder mit einem Schnitzmesser einen Ast anzuspitzen gehören zum täglichen Aufenthalt im Wald dazu.

Die unterschiedlichen Hindernisse werden von den Kindern im Wald überwunden. Die Frage die sich für die Kinder stellt: „Schaff ich das?“ muss von jedem Kind selbst beantwortet werden. Es entscheidet für sich, nehme ich die Herausforderung an und probiere es, nehme ich Hilfe in Anspruch oder nein, das traue ich mir nicht zu und suche eine andere Möglichkeit um an dem Hindernis vorbeizukommen. Diese Grenzerfahrungen erlebt das Kind fast täglich und immer wieder muss es sich hinterfragen, Entscheidungen für sich und sein Wohl treffen.

Die Kinder lernen sich an bestimmten Merkmalen im Wald zu orientieren. Es sind die markanten Bäume, Bänke, Büsche oder Bäche die als Erkennungsmerkmal dienen. Die Kinder wissen nach einiger Zeit wo die verschiedenen Waldstücke liegen und welche Merkmale die Wälder haben. Es sind oft die Kleinigkeiten, die Kinder sehen und die Erwachsenen nicht wahrnehmen.

Der Wald ist nicht nur ein Ort der Stille, er bietet den Kindern viele Rückzugsmöglichkeiten an. Kinder die mal in Ruhe spielen, basteln oder träumen wollen, können sich ihren kleinen Ort der Ruhe suchen. Aufgrund der Größe haben die Kinder ausreichend Raum und Zeit ihren Ort zu finden. Die Stille dieses Ortes genießen, doch ist ein Wald wirklich still? Sie lauschen den Vögeln, die ihr Lied zwitschern, sie hören das Rascheln der Blätter, wenn der Wind durchweht, in der Ferne das Tuckern eines Traktors ...

Was braucht ein Kind noch um glücklich zu sein? Spielzeug in Hülle und Fülle?

In einem Bedürfniskatalog, der World-Vision-International-Kampagne für Kinder, wurde erfasst was Kinder zum glücklichen Leben benötigen und Spielzeug wurde hier nicht erwähnt. Faktoren, wie sozial-emotionale Sicherheit, Zeit und Raum zum Spielen wurden in diesem Katalog erwähnt.¹⁹ Die Kinder benötigen zum Spielen das Gefühl von einer sicheren und geborgenen Umwelt, dann entwickelt sich das Spiel von ganz allein. Die im Wald und der Natur angebotenen Spielmaterialien werden von den Kindern genutzt. Sie regen ihre Phantasie, ihre Kreativität und ihren Ideenreichtum an.

¹⁹ Waldkindergarten, Rolf Schwarz, S. 31



6.1 Gesellschaftliche Teilhabe

6.1.1 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

Eingangs der Konzeption wurde ausführlich die Partizipation beschrieben. Doch wie sieht Partizipation in der Kindertagesstätte aus?

Kinder dürfen in ihrem Alltag viel mitentscheiden, wo und mit wem sie spielen wollen, sie dürfen entscheiden ob sie draußen oder drinnen spielen wollen, wobei einmal am Tag das Kind im Freien gespielt haben soll, um sein Immunsystem zu stärken. Die Kinder können sich an einer Matschampel orientieren was sie anziehen, wenn sie nach draußen gehen. Sie können entscheiden ob sie kurzärmelig oder langärmelig tragen, die Kinder können in der Kindertagesstätte barfuß laufen, Kinder gestalten aktiv Feste mit und werden bei einzelnen Anschaffung für die Kindertagesstätte mit einbezogen, Kinder entscheiden was und wieviel sie essen, sie gestalten ihren Geburtstag mit und bei vielen mehr.

Für die Mitarbeitenden und die Kinder gibt es einen pädagogischen Dienstplan. Hier sehen alle Beteiligten, wo wer ist und wann.

Die Rechte und Pflichten aller Beteiligten in der Kindertagesstätte können Sie in der angehängten Kindergartenverfassung lesen.

Kinder lernen verschiedene Gremien und ihre Arbeit für die Mitbestimmung kennen.

Kinderkonferenz:

„Kinderkonferenz heißt, Kindern das Wort geben, sie zu beteiligen, sich auf einen andauernden Veränderungsprozess einlassen und begeben, konkrete Situationen verstehen, besprechen und gestalten, zusammen planen und phantasieren, zu erzählen und zu philosophieren, Unmut und Freude ausdrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen erfahren, Verantwortung und Engagement aneinander entwickeln. Kinderkonferenzen haben Formen, Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt, die Gesprächsführung wechselt, Inhalte und Tagesordnungen können von allen eingebracht werden. Ergebnisse werden kindgemäß dokumentiert. Konferenzen haben einen eigenen Raum, sie können spontan oder regelmäßig durchgeführt werden, sollten nicht länger als 20 min. sein, sollten Gesprächsregeln entwickeln,



wie etwa den Sprechstein, Konferenzen werden eröffnet und geschlossen, es wird gemeinsam verabredet, was jeweils verhandelt wird.“²⁰ Eckehard Zühlke

Kinderkonferenzen finden in regelmäßigen Abständen in der Kindertagesstätte statt. In der ersten Kinderkonferenz in einem Kindergartenjahr werden je zwei Parlamentsvertreter*innen in jeder Stammgruppe gewählt. Die Vertreter*innen vertreten die Interessen der Kinder in ihrer Stammgruppe und tragen zu einer Gesamtentscheidung für den Kindergarten bei.

Kinderparlament:

Die Kinder haben direkten Einfluss auf Entscheidungen, die den Kindergarten betreffen und beteiligen sich an Entscheidungen des Zusammenlebens. Entscheidungen die im Parlament getroffen werden, werden von den Vertreter*innen in ihren Gruppen mitgeteilt.

Das Parlament setzt sich aus vier Parlamentsvertreter*innen aus den Gruppen, einer pädagogischen Fachkraft und einem Elternteil vom Elternrat zusammen.

Das Zusammenleben in einer Gemeinschaft gestaltet sich nicht immer harmonisch. Nicht jedes Kind oder Erwachsene ist mit der getroffenen Entscheidung einverstanden oder fühlt sich persönlich nicht verstanden.

Um seine Beschwerde kund zu tun gibt es ein Beschwerdeverfahren in der Kindertagesstätte.

Eine Beschwerde kann konstruktive Verbesserungsvorschläge hervorbringen. Dafür ist das professionelle Handeln von den Fachkräften notwendig.

Um Beschwerden äußern zu können, benötigt es ein Beschwerdeverfahren für Kinder, Erzieher*innen und Eltern. In erster Linie steht in der Kindertagesstätte das Gespräch im Vordergrund. Kinder suchen sich eine Person ihres Vertrauens, um Beschwerden zu besprechen. Je nach Beschwerde wird es mit dem Kind, mit allen beteiligten Kindern oder mit der Gruppe oder Erzieher*innen geklärt.

Eltern wählen das Tür- und Angelgespräch oder vereinbaren einen Gesprächstermin an dem je nach Beschwerde Erzieher*innen bzw. Erzieher*innen und Kindergartenleitung an dem Gespräch teilnehmen.

Für Kinder und Eltern steht in der Kindertagesstätte ein Beschwerdebriefkasten zur Verfügung, um anonym ihre Beschwerde, aber auch Lob, Kritik oder Anregungen den Mitarbeiter*innen mitzuteilen. Eltern haben die Möglichkeit den Anregungs- und Beschwerdebogen zu erhalten, in dem sie ihre Beschwerde verschriftlichen und an den Träger weiterleiten können. Erzieher*innen suchen in erster Linie das Gespräch unter den Fachkräften und/oder mit der Kindergartenleitung. Für die Fachkräfte steht der Anregungs- und Beschwerdebogen ebenfalls zur Verfügung. Hier ist der gleiche Werdegang wie bei den Eltern. Bei all den genannten Beschwerdeverfahren steht ein klärendes Gespräch im Vordergrund.

„ERZIEHUNG: Irgendwo höre ich die Bemerkung:

>Was für ein gut erzogenes Kind<,

und ich frage mich, was damit gemeint ist.

Ich fürchte, in diesem Fall,

das bequeme, pflegeleichte, gut gedrillte Kind,

²⁰ Kita-Handbuch – Kinderkonferenzen, Kinder hören mehr auf Kinder als auf Erwachsene, Eckehard Zühlke, <https://kindergarten-paedagogik.de/fachartikel/gruppenleitung-erzieherin-kind-beziehung-partizipation/mitbestimmung-der-kinder-partizipation/215>



JOHANNITER

das auf das erste Wort hört,
das schöne Händchen reicht,
brav einen Knicks oder Diener macht.
Sollte Erziehung nicht zum Leben erziehen?
Rückgratlose Jasagen und Duckmäuser
haben wir doch bereits genug.
Für mich kann Erziehung nur bedeuten:
ein Kind annehmen,
ihm Liebe und Vertrauen entgegenbringen,
seinen Verstand wecken und schärfen,
allen Sinnen Nahrung geben,
frühzeitige Entscheidungen fällen und
so viel Eigeninitiative wie möglich ergreifen lassen,
Fantasie und Kreativität fördern, und so wenig wie möglich unterdrücken,
Hilfe anbieten, aber nicht aufdrängen.
Sie sind kleine Menschen,
aus denen glückliche, gefühlvolle, intelligente,
entscheidungsfreudige, vertrauensbewusste,
erwachsene Menschen werden wollen.
Wie soll das geschehen?
Automatisch? Über Nacht?“
*überliefert, Autor unbekannt*²¹

6.1.2 Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender)

Durch das in Kraft treten der UN-Behindertenrechtskonvention sind alle Träger von Institutionen und Träger von Tageseinrichtungen für Kinder aufgefordert, die Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Erziehung von allen Kindern in den jeweiligen Einrichtungen sicherzustellen. Für die Kinder in unserer Kita bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und anzunehmen ist.

Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz wird die Förder- und Behandlungsplanung zur Teilhabeplanung. Betroffen sind Kinder, die Leistungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe beziehen. Die Eingliederungshilfe beschränkt sich allerdings nicht mehr rein auf medizinische Merkmale. Die deutsche Sprache nicht zu sprechen, kann ebenfalls Teilhabe verhindern. Auch dann kann man entsprechende Leistungen abrufen.

Mitarbeitende der Einrichtung beraten und unterstützen Eltern in diesem Prozess. Sie entwickeln Förder- und Teilhabepläne und reflektieren regelmäßig mit den Eltern die (erreichten) Ziele. Sie unterstützen und begleiten Eltern bei Beantragungen von Eingliederungshilfen. Werden Leistungen bewilligt, wird ein entsprechendes Angebot in der Kita installiert. In der Regel sind es zusätzliche Personalressourcen, die der Unterstützung und Förderung des Kindes zu Gute kommen.

In den Johanniter Kindertagesstätten wird Inklusion gelebt. Jedes Kind, jede Familie ist gleich willkommen. Jedes Kind erhält die gleiche Liebe, Zuwendung und Bildung unter Berücksichtigung

²¹ eDidact, Handbuch für ErzieherInnen, Umgang mit Kindern, Partizipation im Kindergarten, Seite 8 und 9



seiner individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten. Es wird als ein Teil des Ganzen betrachtet und fehlt ein Teil ist das Ganze nicht vollständig.

„Im Leitbild der Tageseinrichtungen für Kinder der Johanniter wird eine Gemeinschaft beschrieben, in der Menschen mit unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen zusammenkommen und willkommen sind. Damit wird das christliche Menschenbild der Johanniter mit einer Pädagogik der Vielfalt, die sich an den Bedarfslagen aller Kinder und den dazugehörigen Erwachsenen orientiert, beschrieben.

„Wir bringen allen Kindern und deren Familien Wertschätzung in der Unterschiedlichkeit jedes Einzelnen, unabhängig von ethnischer, kultureller oder sozialer Herkunft oder psychischer, intellektueller oder emotionaler Fähigkeiten entgegen.

Auf der Ebene der sozialen Kompetenzen stellen wir für alle Kinder die Basis für eine positive Entwicklung sicher.“²²

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder, versuchen sie zu verstehen, ihre Interessen wahrzunehmen und diese anzunehmen und fördern die Fähigkeiten.

In der Johanniter Kindertagesstätte bekommen die Kinder die Möglichkeit sich als ein Teil des Ganzen zu sehen. Die Kinder und Mitarbeitenden lernen von- und miteinanderlernen. Die Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften beobachtet, im Team wird reflektiert und sich über den Entwicklungsverlauf des Kindes ausgetauscht. Dabei werden die unterschiedlichen körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Möglichkeiten der Kinder berücksichtigt.

Benötigt ein Kind im besonderen Maß Unterstützung um an dem Gemeinschaftsleben teilhaben zu können, erhält das Kind Unterstützung durch Integrationskräfte oder/ und Assistenz oder es erfolgt eine Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

Die Beteiligung und Mitwirkung der Kinder und deren Familien am Prozess der sich entwickelnden Inklusion ist eine Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und wird durch regelmäßige Elterngespräche, Beratung, Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Professionen/Therapeuten und durch konzeptionelle Überlegungen in Arbeitsgruppen gewährleistet.

6.1.3 Kulturelle und Interkulturelle Arbeit

Als Kindertageseinrichtung sind wir beauftragt stärker als bisher dazu beizutragen, dass die Kinder mit Migrationshintergrund beim Eintritt in die Schule bessere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn mitbringen. Schon im Kindergarten können wir die Grundsteine zur Integration von Kindern im deutschen Bildungssystem legen. Deshalb setzen wir uns mit den kulturellen Unterschieden und Religionen auseinander. Diese Auseinandersetzung verändert uns, öffnet unser Denken, und macht uns aufmerksam auf eine vorurteilsbewusste Erziehung.

So kann der Kindergarten ein Ort werden, an dem die verschiedenen Kinder Gemeinsamkeiten entdecken und eine Verbundenheit entwickeln. Kindern wirken bei der Gestaltung einer gemeinsamen Welt mit, in dem sie ihre Familiensprache, ihre Religion und ihre kulturell geprägten Lebensweisen mit in den Kindergarten bringen.

Wir möchten alle Kinder darin unterstützen, sich zu selbstbewussten, weltoffenen, kompetenten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln, die ihre Lebenswelt gemeinschaftlich

²² Johanniter Leitbild der Tageseinrichtung für Kinder



und demokratisch gestalten. Deshalb integrieren wir die Sprachförderung in ein Gesamtkonzept des gemeinsamen Lernens, an dem alle, unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft, Aussehen, Geschlecht, Fähigkeiten oder anderer Merkmale gleichgestellt beteiligt sind.

Voraussetzung dafür sind folgende Kriterien zu bedenken und in Projekte, in Angebote und in die pädagogische Arbeit einzugliedern, die sich in interkulturellen Konzepten immer wieder finden:

- Individualität-Gleichwertigkeit: „Jeder Mensch ist etwas Besonderes.“
- Positive Identität: „Ich bin okay, so wie ich bin!“
- Wertschätzung: „Was ich mitbringe, ist wichtig!“
- Repräsentanz: „Bei uns findet jeder ein Stück von zu Haus.“
- Die heimlichen Botschaften erkennen: „Was andere verletzt, ist nicht harmlos!“
- Den Blickwinkel ändern. „Meine Sicht ist nur eine von vielen.“
- Gemeinsamkeiten entdecken. „Wenn wir zusammenspielen und lernen, finden wir vieles, was uns verbindet!“
- Solidarität fördern. „Wir halten zusammen und können uns wehren!“

Wie so oft ist dieses Denken und Handeln für Kinder selbstverständlich. Für Kinder ist es wie es ist. Sie lernen staunend voneinander und kennen keine Vorurteile.

6.2 Dokumentation und Beobachtung

„Kinder „beobachten“ heißt, Kindern mit Aufmerksamkeit begegnen.“ Gerd E. Schäfer

Um Lern- und Entwicklungsschritte bei Kindern festzustellen, bedarf es einer zielgerichteten Beobachtung und einer differenzierten Wahrnehmung. Die Beobachtungen und Wahrnehmungen werden dokumentiert und unter Berücksichtigung der individuellen Vielfalt ausgewertet.

Die Erzieher*innen beobachten zum einen zielgerichtet unter einer festen Fragestellung, oder offen, indem es Spielsituationen, Handlungen und Interaktionen eines Kindes aufmerksam beobachtet und sie auf sich wirken lässt. Dieses Beobachtungsverfahren ist ein wahrnehmendes, entdeckendes Beobachten. Aus diesem Beobachtungsverfahren entwickeln sich oftmals Projekt und Angebote, oder es erfolgt eine Umgestaltung von Spielräumen, die den Interessen der Kinder angepasst werden. Das Beobachtungsverfahren ermöglicht Erzieher*innen ihr eigenes Handeln zu reflektieren.

Die Beobachtungen werden von den Erzieher*innen dokumentiert. Sie bilden einen Bildungsbericht für jedes einzelne Kind. Durch das Festhalten und Berichten von Erlebnissen, sowie Beschreibungen von Handlungen der Kinder, wird der individuelle Bildungsweg in der Kindertagesstätte aufgezeichnet. Die Dokumentation erfolgt vorwiegend im Buch des Kindes, die Beobachtung der Sprache wird zum einem im Buch des Kindes dokumentiert und zum anderem im Beobachtungsbogen BaSiK. Der Entwicklungsstand der Kinder wird in den Grenzsteinen der Entwicklung festgehalten.

6.2.1 Buch des Kindes



Das Buch des Kindes gehört dem einzelnen Kind. Es darf mitentscheiden, was in das Buch kommt, was in dem Buch bleibt und wer sich das Buch anschauen darf.

In diesem Buch werden Fotos von den Kindern in verschiedenen Interaktionen festgehalten, gemalte Kunstwerke, kleine Bastelarbeiten oder Lern- und Bildungsgeschichten festgehalten. Kinder wirken als aktiver Gestalter an ihrem Buch mit. Am Ende der Kindergartenzeit bekommen die Kinder ihre Bücher mit nach Hause und haben eine schöne Erinnerung an ihre Kindergartenzeit.

Das Buch des Kindes:

"

- ermöglicht Einblicke in die Erlebniswelt der Kinder,
- fördert die Zusammenarbeit mit den Eltern,
- ermöglicht einen Perspektivenwechsel,
- regt Gespräche mit dem Kind an,
- schafft eine Verbindung von Elternhaus und Kita,
- ist Ausdruck von Wertschätzung,
- zeigt die Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit,
- gibt Aufschluss über verschiedene Lernstrategien und Interessen,
- stärkt das Selbstbewusstsein und -vertrauen des Kindes,
- schult das Gedächtnis
- ist ein wunderbare Erinnerung an die Kindheit"²³

6.2.2 BaSiK

BaSiK – begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen.

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag mit dem Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Das Verfahren liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren und einer Version für Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt vor.

Der BaSiK Bogen wird vor dem Entwicklungsgespräch oder nach Bedarf ausgefüllt und bildet einen Teil des Entwicklungsgesprächs.

6.2.3 Grenzsteine der Entwicklung

„Die "Grenzsteine der Entwicklung" sind ein Instrument, das in der Hand der Erzieher*in dazu dienen kann, Risiken in den Bildungsverläufen von Kindern frühzeitig zu erkennen. Die Kindertageseinrichtungen können, wenn das Instrument systematisch eingesetzt wird, Teil eines Frühwarnsystems werden, das auf ein Zurückfallen von Kindern hinter Entwicklungsmarken in fünf wichtigen Bereichen hinweist, die von neunzig bis fünfundneunzig Prozent aller gleichaltrigen Kinder erreicht werden. Dabei handelt es sich nach der Überzeugung der Autoren des Instruments, die es an der Tübinger Universitätskinderklinik entwickelt haben, um wesentliche "Meilensteine der Entwicklung", von deren Erreichen oder Nicht-Erreichen die die weiteren Bildungsprozesse von Kindern im jeweiligen Bereich beeinflusst werden.“²⁴

²³ Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Verlag Herder, 2018, S.71 und 72

²⁴ https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-1344205383/329735/kooperation_kita_gs.pdf



Wie der BASiK Bogen dienen die Grenzsteine als Grundlage für Entwicklungsgespräche. Hier werden erste Auffälligkeiten wahrgenommen und werden, wenn es Auffälligkeiten gibt, intensiver beobachtet.

6.3 Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung ist durch das Kneipp Naturheilverfahren ein besonderer Schwerpunkt in der Kindertagesstätte.

Einzelne Elemente die in der Kindertagesstätte unter dem Blick Gesundheitsförderung von besonderer Bedeutung sind, wie zum Beispiel Bewegung, Ernährung, Heilkräuter, Lebensordnung und Wasseranwendungen wurden unter den Schwerpunkten Kneipp und Bildungsgrundsätze NRW näher beschrieben und deren Umsetzung in unseren pädagogischen Tagesablauf thematisiert.

6.3.1 Bewegung

Bewegung ist ein Schwerpunkt in unserer Kindertagesstätte und wurde ausführlich unter 3.5.1. Bildungsbereich Bewegung beschrieben. Ergänzungen können im Kapitel Pädagogisches Profil der Einrichtung unter dem Schwerpunkt Kneipp nachgelesen werden.

6.3.2 Ernährung

Die gesunde Ernährung ist Grundlage für eine gute Entwicklung. Näheres ist im Kapitel 3.5.1. Bildungsbereich Ernährung verankert. Ergänzungen können im Kapitel Pädagogisches Profil der Einrichtung unter dem Schwerpunkt Kneipp nachgelesen werden.

6.3.3 Nachhaltigkeit

Mit der Gesundheitsförderung durch das Kneippsche Naturheilverfahren erfahren die Kinder in frühester Kindheit wie wichtig eine gesunde Lebensweise für uns Menschen ist und nehmen diese auf ihren weiteren Lebensweg mit.

Sie lernen ihr Wohlbefinden wahrzunehmen und erfahren wie gut zum Beispiel ein Wechsel-Fußbad sein kann. Gleichzeitig wird durch den täglichen Aufenthalt im Freien das Immunsystem der Kinder gestärkt.

Kinder werden an den gesundheitsfördernden Angeboten beteiligt und erfahren so wie Anwendungen vorbereitet und durchgeführt werden.

An Elternabenden oder Informationsveranstaltungen werden Eltern mit in das Geschehen eingebunden und können bei Bedarf und Interesse gesundheitsfördernde Maßnahmen anwenden.

6.4 Sexualpädagogik



Der Umgang mit kindlicher Sexualität ist ein sehr sensibles Thema. Im Team haben wir uns aktiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und den Umgang mit der kindlichen Neugier auf den eigenen Körper und die Neugier auf andere Körper diskutiert. Laut der Entwicklungspsychologie ist die Neugier ein Prozess in der kindlichen Entwicklung. Sie wird geprägt von dem Erleben wie Erwachsene mit dem Thema umgehen. Die Entwicklung ist individuell unterschiedlich.

Ein kurzer Überblick der Entwicklung von kindlicher Sexualität:

Die Sexualität beginnt bereits im Mutterleib, indem die Föten ihre Geschlechtsteile berühren.

Im ersten Lebensjahr erkunden die Kinder ihre Umwelt vorwiegend mit dem Mund und über die Haut. Babys besitzen ein Urvertrauen gegenüber der Mutter und dem Vater. Sie reagieren auf körperliche, emotionale Zuwendung, zum Beispiel das Streicheln beim Wickeln oder Liebkosungen. Erfahren die Babys in dieser Zeit eine positive Zuneigung wirkt sich das, laut Mertens, bereits auf ihr Erwachsenenesein aus. Hier erlangen sie eine Einstellung zu ihrem Körper und des Streichelns. Am Ende des ersten Lebensjahres können die Babys krabbeln, kriechen und laufen. Sie fangen an, ihre Interaktionspartner selbst auszusuchen. Sie haben erste Erfahrungen vom Getrenntsein und Nähe.

Im zweiten Lebensjahr entdecken die Kleinkinder ihre Körper und Genitalien und spielen häufig mit ihnen. Sie beobachten ihre Eltern bei der Körperpflege und entdecken, dass es unterschiedliche Geschlechter gibt und ordnen sich diesen zu.

Das dritte Lebensjahr ist geprägt von dem Bemühen, sauber zu werden. Es erlangt die Kontrolle über das Ausscheiden und erfährt damit Selbstwirksamkeit. Das Kind geht auf die Toilette und es kommt etwas aus dem eigenen Körper heraus. Sie spielen mit Kot, was nicht gesund ist und deshalb sollte als Ersatz Knete, Matsch oder ähnliche Materialien angeboten werden. Die Willensbildung beginnt ebenfalls in diesem Lebensjahr. Kinder werden oft „NEIN“ sagen. Erfahren sie die Wirksamkeit dieses Wortes werden sie es bewusst in ihrem späteren Leben anwenden können. Mit der Bedeutung des Wortes „NEIN“ und das richtige Benennen der Körperteile ermöglicht dem Kind zu äußern an welchem Körperteil es nicht angefasst werden möchte. In Rollenspielen erproben sie beobachtetes Verhalten auch entsprechend der Geschlechtsspezifikation. Es wurde beobachtet, dass die Kinder in diesem Alter eine Neugierde an sexuellen Vorgängen haben.

Das Kennen von sozialen Regeln und Körperscham entwickelt sich im vierten Lebensjahr. Sie zeigen besondere Zuneigung dem entgegengeschlechtlichen Elternteil. In diesem Alter haben sie Interesse an sozialen Kontakten zu gleichaltrigen Kindern. Dabei spielt es keine Rolle welches Geschlecht das Kind hat, sondern gemeinsame Spielinteressen werden bei der Wahl der Spielpartner in den Vordergrund gestellt. Häufig sind in dem Alter Vater-Mutter-Kind Spiele zu beobachten. Bei Toilettengängen schauen sie schon auf das Geschlecht von anderen Kindern. Je nach Entwicklung der Kinder sind die meisten Kinder von einer gesunden Scham gekennzeichnet und möchten dies nicht.

Im fünften Lebensjahr stehen Rollenspiele wie das Heiraten, Doktorspiele oder Trennung im Vordergrund ihrer Rollenspiele. Trennung äußert sich bei Kindern oft in „Ich bin nicht mehr dein Freund“. Inhalte in Spielen sind oft zentrale Ereignisse von den Erwachsenen die nachgespielt werden. Kinder beginnen ihre Gefühle zu regulieren.



Häufig findet man im sechsten Lebensjahr die Äußerungen „Jungen sind doof und Mädchen auch“. Kinder spiegeln hier ihre ersten Erfahrungen von dem Umgang von Geschlechterrollen wieder. Je nach Erfahrungen werden typische Verhaltensweisen verkörpert. Jedoch wollen sie sich geschlechtsentsprechend zeigen. Gerade bei den Mädchen wird in diesem Alter der Wunsch nach Kleidern groß und am besten noch mit der Farbe rosa. Vorrangig wird mit gleichgeschlechtlichen Kindern gespielt. Dieses Verhalten dient zur Identitätssicherung.

Im Kindergarten achten die Erzieher*innen darauf, dass die Kinder Spielsachen erhalten, die wenig bis gar nicht geschlechtsbezogen sind. Das ermöglicht den Kindern, nicht in eine typische Geschlechterrolle zu verfallen.

In der beziehungsvollen Pflege wählen die Kinder ihre Vertrauensperson aus, die sie bei Toilettengängen und Umziehen begleiten darf. Dabei achten sie darauf, dass die Intimsphäre geachtet wird und suchen einen für andere Kinder und Erwachsene nicht einsehbaren ruhigen Ort aus. Um dem Kind Vertrauen zu geben, begleiten wir das Saubermachen mit Worten und benennen unsere Handlungen. Dabei werden die Körperteile mit dem richtigen Namen genannt und keine Kosennamen verwendet.

Suchen Kinder einen engeren körperlichen Kontakt, zum Beispiel möchten sie auf den Schoß genommen werden oder ein Kind ist traurig und die Erzieher*innen wollen es in den Arm nehmen, fragen wir das Kind ob es dies möchte und erst nach dem Einverständnis nehmen wir ein Kind auf den Schoß oder umarmen es. Kinder haben das Bedürfnis anderen Kindern oder Erwachsenen einen Kuss zu geben. Hier gilt ebenfalls für alle die Regel in der Kindertagesstätte, erst fragen bevor man handelt. Selbstverständlich erfolgt ein Kuss von einer pädagogischen Fachkraft auf keinem Fall gegenüber einem Kind. Die Fachkräfte werden den Kindern diesen Wunsch verwehren, da es eine sehr intime Sache ist und man nur ganz enge Vertraute, wie Mama oder Papa, küssen darf.

Körperbetonte Spiele oder sich gegenseitig zeigen ist ein immer wiederkehrendes Thema und Spiel in der Kindertagesstätte und gehört zu der Entwicklung der Kinder dazu. Bekommen die Fachkräfte die Spiele oder Handlungen mit, wird mit den Kindern offen über das Thema gesprochen und ihnen vermittelt, dass es in der Kindertagesstätte klare Regeln dafür gibt. Werden die Regeln nicht eingehalten wird das Spiel beendet.

Unsere Regeln für körperbetonte Spiele:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es „Doktor“ spielt! Beide Kinder müssen es wollen.
- Untersuchen und streicheln, nur solange es für die beiden Kinder angenehm ist! Bei Empfinden von Schmerz – umgehendes Ende des Spieles
- Es wird nichts in Körperöffnungen (Nase, Ohr, Mund, Penis, Scheide, Po) gesteckt!
- Es wird nichts in Körperöffnungen geiekt!
- Es wird nicht an anderen Körpern geiekt!
- Ältere Kinder oder Erwachsene beteiligen sich nicht an diesem Spiel und schauen auch nicht zu! Die pädagogischen Fachkräfte Schauen in unregelmäßigen/ regelmäßigen Abständen nach den spielenden Kindern.
- Unterwäsche bleibt an!
- Der Altersunterschied zwischen den beteiligten Kindern maximal 1 Jahre
- Hilfe holen ist kein Petzen/ kein Verrat
- Die Grenzen anderer werden respektiert!



JOHANNITER

- Intime Spiele gehören nicht in die Öffentlichkeit!
- Jedes Kind darf entscheiden von wem es umarmt, geküsst, auf den Schoß usw. genommen wird. Ein NEIN ist ein NEIN! (Diese Regel hat eine allgemeine Gültigkeit in der Kindertagesstätte)

Gefühle von Kindern werden ernst genommen, benannt, und finden entsprechende Berücksichtigung und Fürsorge in Form von Trösten oder sich Mitfreuen. Die eigenen Bedürfnisse der Kinder und das Äußern eines „NEIN“ wird ernst genommen. So erlernen die Kinder die Bedeutung des Wortes und machen die Erfahrung, dass sie sich auf diese Weise schützen können.

Fragen wie: „Wo kommen Babys her?“ oder „Was sind die Unterschiede am Körper von Jungen und Mädchen?“, werden ehrlich beantwortet und mithilfe von Bilderbüchern erklärt.

Die pädagogischen Fachkräfte sind immer vertrauensvolle Ansprechpartner für die Kinder. Kinder sollen die Möglichkeiten haben, Erlebtes, Beängstigendes zu äußern und im Ernstfall Hilfe und Unterstützung zu erfahren bzw. zu erhalten. Des Weiteren werden die pädagogischen Fachkräfte den Kindern immer mit offenen Augen begegnen und auf Signale achten die Grenzverletzungen aufweisen. Sollte es zu Grenzverletzungen kommen, werden sie mit den Kindern behutsam umgehen und sie im Ernstfall schützen.

Dafür gibt es einen regelmäßigen Austausch sowie Fortbildungen mit der Kinderschutzbeauftragten des Regionalverbandes.

6.5 Religionspädagogik

Christliche Werte und die Wertvermittlung sind bei den Johannitern eine Selbstverständlichkeit. Toleranz, Respekt, Akzeptanz, Hilfsbereitschaft und Wertschätzung allen Menschen gegenüber, gehört zu unserem täglichen Handeln.

Alle Menschen, egal welcher Religion, Herkunft, Geschlecht und Sprache sind bei uns herzlich Willkommen. Wir sehen uns als ein Ort der Begegnung. In unserer pädagogischen Arbeit finden fremde Kulturen und deren Besonderheiten ihre Berücksichtigung und wir setzen uns mit fremder Sprache, zum Beispiel in Bilderbüchern auseinander. Die Kinder lernen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Lebensgewohnheiten der Religionen kennen. Ein gesundes Selbstvertrauen ermöglicht den Kindern offen und mit Toleranz anderen, fremden Menschen zu begegnen. Die kindliche Neugier ermöglicht einen leichteren Zugang zu Unbekannten. Für die Kinder ist das gemeinsame Handeln, Lernen und Spielen in der Gemeinschaft eine Selbstverständlichkeit.

Zur religiösen Bildung gehört die ethische Orientierung. Die Grundfragen des Lebens, wo komme ich her, wie gehe ich mit Trauer oder mit einem Umbruch in meinem Leben um, können im Glauben beantwortet werden und geben den Kindern Orientierung. Hier werden Normen und Werte gebildet, die den Kindern in ihrem Leben Sicherheit im sozialen Handeln geben. Auch Stärke und Zuversicht, Verantwortung für sich und ihre Umwelt, Rücksicht und Verständnis für andere Religionen erfahren sie in der religiösen Bildung.

Christliche Werte und Normen werden in Erzählungen, Minigottesdiensten mit dem Pfarrer vor Ort, Besuch der Kirche in der Gemeinde, Liedern, Gebete, im Zusammenleben, Trauer, vermittelt. Im Jahresverlauf feiern wir die christlichen Feste mit den Kindern.



Gemeinsam mit den Kindern machen wir uns auf den Weg den Glauben zu entdecken und Perspektiven für ein gelingendes Zusammenleben zu finden.



6.5.1 Tod und Trauer

Abschied nehmen von einem lieben Menschen oder einem lieben Tier, das sind kindliche Erfahrungen die schwer zu verarbeiten sind. Betrachtet man dazu den Entwicklungsstand der Kinder, so können Kinder den Tod erst im zunehmenden Alter begreifen.

„Kindergartenkinder wissen vom Tod, meinen aber oft, dass er sich mit dem Leben abwechselt. Tod weckt ihre Neugier. Die Endgültigkeit des Todes ist ihnen noch nicht bewusst. Sie bringen Erwachsenen leicht mit direkten und unbefangenen Fragen aus der Fassung. Im Verlauf der weiteren Entwicklung beginnen Kinder darüber nachzudenken, was nach dem Tod ist, wie es ist, wenn der Körper zerfällt und was danach passiert.“²⁵ Wie jeder Erwachsene auf seine Weise trauert, so trauern Kindern auf ihre Weise.

Die pädagogischen Fachkräfte werden mit der kindlichen Wut, der Trauer und den Fragen konfrontiert. Kinder brauchen Zeit, brauchen Antworten auf ihre Fragen und einfühlsame Erwachsene, die für sie da sind. Für die Kinder ist es hilfreich und kann als „Türöffner“ empfunden werden, wenn Erzieher*innen von eigenen Kindheitserinnerungen sprechen. Dabei werden auch bei den Erzieher*innen Gefühle und Erinnerungen an traurige Begegnungen wach

²⁵ Akut Mappe Sterben, Tod und Trauer in der Kita S. 12



und diese oft traurigen Gefühle müssen die Erzieher*innen aushalten können. In dieser engen emotionalen Zeit wachsen die betroffenen Kinder und die Erzieher*innen enger zusammen.

Trotz der Trauer stellen Kinder Fragen nach dem Beginn und dem Ende des Lebens, was passiert mit einem Menschen, wenn er begraben ist, was ist mit der Seele? Je nach dem Umfeld bekommt das Kind die Antworten die es benötigt. Im christlichen Glauben kommen die Menschen in den Himmel und sie schauen zu uns herunter. Diese Antwort beruhigt die Kinder und ein Blick in den Himmel hilft, wenn die Trauer zu groß wird. Doch über manche Fragen kann man nur philosophieren und so nach Ideen suchen.

Auf den Wegen, im Garten, im Wald oder in der Kindertagesstätte begegnet den Kindern gelegentlich ein totes Tier. Die Kinder stehen betroffen vor dem Tier. Sie schauen es an oder versuchen es vorsichtig anzustupsen. Es bewegt sich nicht, was nun? Liegen lassen, nein das geht nicht, doch was dann? Gemeinsam überlegen die Kinder mit der pädagogischen Fachkraft was sie tun können. Ein Teil der Kinder wissen schon, dass Tote begraben werden und so wollen sie das gefundene, tote Tier auch begraben. Sie holen eine Schaufel, graben ein Loch abseits des Weges oder außerhalb des Gartens und legen das tote Tier vorsichtig hinein. Alle Kinder sind ganz leise. Ein Kind deckt mit einem Blatt das Tier zu und ein anderes Kind legt ein paar Blumen dazu. Schweren Herzens decken die Kinder das Tier mit Erde zu. Doch es fehlt noch etwas - ein Kreuz. Aus Stöcken wird ein Kreuz gebastelt und sie stecken es in die Erde. Es kommen ein paar tröstende Worte und für die Waldkinder geht es weiter. Auf dem Rückweg schauen sie noch einmal nach dem Grab, ist alles in Ordnung geht der Weg weiter in den Kindergarten.

In unserer Kindertagesstätte versuchen wir eine Atmosphäre zu schaffen, in den Kindern sich verstanden und gut aufgehoben fühlen; mit ihrem Lachen aber auch mit ihren Tränen. Ein Raum für das gemeinsame Schweigen, Nachdenken und Fragen stellen.



Unser Ziel ist es, Kinder in ihrer Gefühlswelt abzuholen und das Thema Verlust und Abschied zuzulassen. So gehört auch das Thema Scheidung, Trennung mit in die Erlebniswelt der Kinder und bedarf einer empathischen, liebevollen Begleitung. In der Kindertagesstätte gibt es eine Gedenckecke, wo Kinder ein Bild von dem verstorbenen Menschen oder Tier aufhängen können, wo sie nach Bedarf hingehen können, sich zurückziehen können.

Wir möchten die Kinder damit nicht direkt konfrontieren oder überfordern, sondern sie behutsam an das Thema Tod und der damit verbundenen Trauer heranzuführen. Gefühle sollen erlebbar und erfahrbar gemacht werden.

Als Grundlage dafür dienen uns Kinderbücher in denen verschiedene Situationen des Verlusts geliebter Menschen oder Tiere beschrieben werden. Bücher die das Denken und die Sprache der Kinder berücksichtigen. Behutsamkeit und liebevolle Anteilnahme stehen dabei immer im Mittelpunkt.



6.6 Gestaltung pädagogische Arbeit

6.6.1 Zeitliche Gestaltung

6.6.1.1. Tagesablauf

Kinder benötigen für ihre Entwicklung Strukturen, in Form von einem Tagesablauf und Ritualen. Der Tagesablauf gibt eine grobe Struktur vor, die von den Mitarbeitenden und Kindern eingehalten wird. Das gibt den Kindern Sicherheit und trägt zu ihrem Wohlbefinden bei. Rituale fördern die Selbstständigkeit und das Verständnis von Regeln und Grenzen.

„Jedes Kind hat ein Recht auf heutigen Tag.“ Kinderrecht (Quelle:

<https://www.grin.com/document/320242#:~:text=2.2%20%E2%80%9Edas%20Recht%20des%20Kindes%20auf%20den%20heutigen%20Tag%E2%80%9C,-Janusz%20Korczak%20over%3%B6ffentliche&text=Als%20erstes%20Recht%20wird%20%E2%80%9Edas,k%C3%B6nnen%2C%20wie%20es%20sich%20vorstellt.>)

Ein beispielhafter Tagesablauf in der Kindertagesstätte:

07.00 Uhr – 09.00 Uhr	die Kita öffnet – wir begrüßen Kinder und Eltern in der Kindertagesstätte
07.00 Uhr – 09.30 Uhr	Frühstücksbuffet in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft
09.30 Uhr – 10.30 Uhr	„Goldene Stunde“ (die Kinder wählen einen Raum für 1 Stunde -hier finden Angebote oder freies Spiel statt)
07.00 Uhr – 11:00 Uhr	pädagogische Angebote im Haus, Freispiel, Spielen im Garten, Ausflüge usw.
09:00 Uhr	Treffen in den Stammgruppen für Erzählkreise, Kinderkonferenzen, Geburtstagsfeiern, nach den Treffen können Kinder wieder frei nach Ihren Bedürfnissen spielen, forschen usw.
12.00 Uhr	Mittagessen für Kinder, die eine feste Ruhezeit in unserem Ruheraum benötigen
12.00 Uhr – 12.30 Uhr	Abholzeit für Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen
ab 12:30 Uhr	Ruhezeit für die Kinder die Bedarf haben im Ruheraum
12.30 Uhr – 13:15 Uhr	Mittagessen in 3 – 4 Gruppen
13:15 Uhr – 13:30 Uhr	Abholen für Kinder nach dem Mittagessen
13:30 Uhr – 14:00 Uhr	Ruhezeit mit ruhigen Angeboten (Vorlesen, Massagen, Musik- oder Kreativangebote) Keine Abhol- oder Bringzeit!
14:00 Uhr – 16.00 Uhr	verschiedene Angebote und Freispiel, am späteren Nachmittag einen Snack Abholzeit



Ein beispielhafter Tagesablauf in der Waldgruppe:

07.00 Uhr – 08.30 Uhr	Ankommen im Kindergarten
08.30 Uhr	Rucksäcke anziehen
08.45 Uhr	Treffen der Gruppe und den Tagesablauf besprechen Aufbruch in die einzelnen Wälder unterwegs oder im Wald frühstücken spielen, die Welt erkunden freie Angebote nutzen Rückweg in den Kindergarten
im Sommer:	
13.00 Uhr – 13.30 Uhr	Mittagessen in den Bezugsgruppen – Essen jeweils in 2 Gruppen
im Winter:	
12.30 Uhr – 13.15 Uhr	Mittagessen in den Bezugsgruppen – Essen jeweils in 2 Gruppen
13:30 Uhr – 14:00 Uhr	Ruhezeit mit ruhigen Angeboten (Vorlesen, Massagen, Musik- oder Kreativangebote) Keine Abhol- oder Bringzeit!
14:00 Uhr – 14.30 Uhr	verschiedene Angebote und Freispiel, Abholzeit

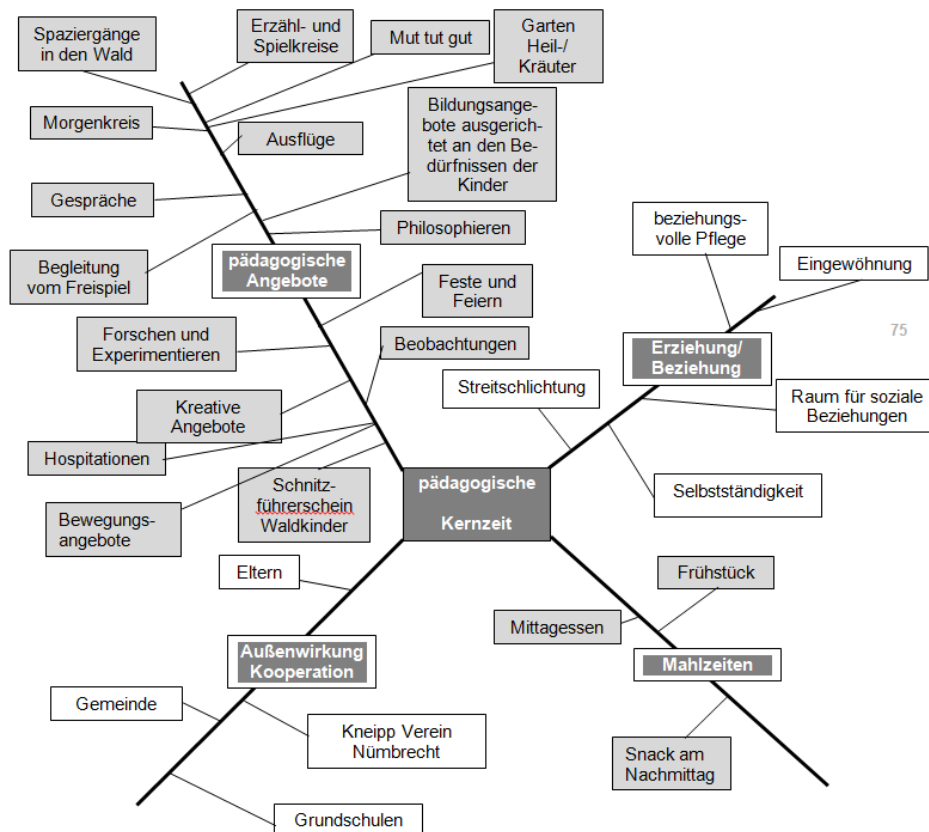
Für Kinder mit 45 Stunden/Woche ist die Abholzeit bis 16:00 Uhr.

Am Freitag gibt es ein gemeinsames Frühstück in der Gruppe.

6.6.1.2. Die pädagogische Kernzeit

Die pädagogische Kernzeit ist durch verschiedene Tätigkeiten geprägt.

Ein kleiner Einblick:



6.6.1.3. Geburtstage und Feste in der Kindertagesstätte

Ein wichtiger Tag im Leben eines Kindes ist der Geburtstag. Dieser besondere Tag wird in der Kindertagesstätte gefeiert. Die Kinder dürfen sich an diesem Tag einen Bereich, ein Waldstück aussuchen, indem es mit seinen Freunden gemeinsam spielen kann. Im Kreis singen die Kinder dem Geburtstagskind ein Geburtstagslied und es bekommt eine Geburtstagskarte. Im Kreis darf sich das Kind noch ein Spiel, Fingerspiel oder ein Lied aussuchen. Die Kinder können an diesem Tag eine Kleinigkeit für die Geburtstagsfeier mitbringen, zum Beispiel Kuchen, Eis, Obst, Gemüse. Geschenke für die Geburtstagsgäste sollen nicht mitgebracht werden, da das Geburtstagskind mit seinen Wünschen im Vordergrund steht.

Feste im Kindergarten werden mit den Kindern vorbereitet. Sie dürfen mitentscheiden wie wir den Tag gestalten und was an diesem Tag unternommen wird, welche Spiele gespielt werden. Feste orientieren sich meist am Jahresablauf, z.B. Erntedankfest, Kostümfest, oder es entwickeln sich neue Feste aus den Projekten.

Einen festen Platz in unserem Alltag haben die Minigottesdienste. Diese finden einmal im Monat in der Kindertagesstätte statt, Eltern und Großeltern sind zum Minigottesdienst immer herzlich willkommen. Der Minigottesdienst wird von dem Pfarrer der Gemeinde Winterborn gestaltet.



6.6.2 Projekte

„Kinder haben den tiefen Wunsch, die Welt zu verstehen und in ihre Geheimnisse einzudringen. Projektarbeit ist eine wichtige Möglichkeit, sie in diesen Prozessen der Wissens- und Kompetenzaneignung zu begleiten. Sie ermöglicht ihnen, sich mit einem Thema in seiner Vielfalt auseinander zu setzen, es aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und dadurch zu vorläufigen Erkenntnissen zu kommen, die sich durch weitere Prozesse bereichern und erweitern.“²⁶

„Projektarbeit verbindet Menschen und ihre Fragen mit der Welt. Wenn Projektarbeit gelingt fügen sich vielerlei Gedanken, Erkenntnisse, Taten, Begegnungen und Dinge zu einem sinnvollen Ganzen.“²⁷ In Projekten soll es genug Raum zum Ausprobieren, gemeinsamen Überlegen geben um eine größtmögliche Vielfalt zu ermöglichen.

In den Projektarbeiten werden durch seine Vielfalt unterschiedliche Kompetenzen gefördert, wie:²⁸

- Selbstkompetenz (mit anderen planen, handeln, aktiv werden, sich und andere motivieren)
- soziale Kompetenz (mit anderen planen und handeln, kollektiven Entscheidungsprozess teilhaben, Empathie für, andere zeigen, Zielkonflikte bei Handlungsschritten berücksichtigen)
- Sachkompetenz (weltoffen und neue Perspektiven integrieren, Erkenntnisse gewinnen und handeln)
- Gestaltungskompetenz
- lernmethodische Kompetenz (weltoffen und neue Perspektiven integrieren, vorausschauend Erkenntnisse analysieren, Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien)
- Bewertungskompetenz (Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen, Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen, vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen)

In der Kindertagesstätte arbeiten die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften in Projekten über einen kürzeren oder längeren Zeitraum zusammen. In diesem Rahmen werden unsere Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert, in denen sie kognitive, motorische, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben und wichtige Erfahrungen für ihre weitere Entwicklung machen. Die Initiative zu einem Projekt kann sowohl von den Kindern, als auch von den Erzieher*innen ausgehen.

Ein Projekt kann sich spontan aus einer Situation ergeben oder wird von den pädagogischen Fachkräften geplant und gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. An der Planung und Durchführung beteiligen sich die Kinder, Erzieher*innen und manchmal Außenstehende und Eltern.

Die Kinder lernen aus „erster Hand“, ihr eigenes Tun bringt sie weiter. Sie lernen mit Herz, Kopf und Hand. Durch den Wechsel von Gruppendiskussionen, Exkursionen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- Bastel- und musikalischen Aktivitäten wird bei einem Projekt das Erleben und Wissen fortwährend erweitert und vertieft. In einem Projekt können nicht alle Punkte zum Tragen kommen. Es sollten aber möglichst viele in die Arbeit einfließen.

²⁶ Kitap Praxis, Krieg

²⁷ Projektarbeit, Kitaleben mit Kindern gestalten, Dorothee Jacobs S. 14

²⁸ Projektarbeit, Kitaleben mit Kindern gestalten, Dorothee Jacobs S. 147 - 148



„Kinder müssen wählen können, wo und mit wem sie ihre Neugier, ihre Intelligenz und ihre Emotionen einsetzen, Sie nutzen die unerschöpflichen Möglichkeiten der Hände, der Augen und der Ohren, der Formen, Materialien, Töne und Farben, um die Welt in Bewegung und Aufruhr zu versetzen.“ Louis Malaguzzi

Die Ergebnisse der Projektarbeit werden in unterschiedlichen Formen den Eltern, den anderen Kindern und der Öffentlichkeit präsentiert. Es werden beispielsweise Kollagen angefertigt, Feste gefeiert oder es finden Aufführungen statt.

6.6.3 Angebote

Kinder erhalten Ideen und Anreize für Aktivitäten durch die pädagogischen Fachkräfte in den einzelnen Bereichen, die sich an der Lebenswelt, den individuellen und gruppenspezifischen Bedürfnisse/ Themen und den Bildungsgrundsätzen NRW orientiert. Sie entscheiden ob sie die Ideen und Anreize annehmen oder eigene Ideen einbringen.

Die Kinder finden ein Lebensumfeld vor, dass „ihrer Neugier Futter, ihren Sinnen Anregungen und ihren Gestaltungsideen Raum“²⁹ gibt. So können Kinder entscheiden wo sie ihre Zeit verbringen wollen.

6.7 Übergänge

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für die Kinder bei dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.

Wenn ein Kind in die Grundschule wechselt benötigt es eine gewisse Schulreife. Bei Eltern, die ein Kind in der Waldkindergruppe haben, treten vermehrt Unsicherheiten auf, ob die Kinder ausreichend auf die Schule vorbereitet werden. Es kommen Fragen auf, wie: „Schafft es den ganzen Tag ruhig zu sitzen?“ oder „Kann es richtig zählen und den Stift halten?“

Die Kinder werden vom ersten Tag an auf die Schule vorbereitet. Sie erwerben wichtige Kompetenzen und werden zu einem eigenständigen Denken angeregt und erhalten Unterstützung, um Problemlösungen zu finden.

Im freiem Spiel erwerben die Kinder alle Fähigkeiten die es für eine Schulreife benötigt, man kann sagen Spielfähigkeit = Schulfähigkeit. Eine ganz wichtige Fähigkeit ist es, sich in andere Menschen hineinzusetzen, um deren Absichten und Gedanken nachvollziehen zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten das Freispiel systematisch, bereiten erlebte Situationen auf und initiieren Lernaktivitäten.

Dabei werden die Basiskompetenzen gestärkt und schulnahe Kompetenzen wie Sprache und Literacy oder Mathematik vermittelt

„Lernen geht immer über:

²⁹ Was Sie schon immer über offene Arbeit wissen wollten... Gerlinde Lill, S. 22



- das Greifen zum Begreifen
- das Anfassen zum Erfassen
- das Stehen zum Verstand
- das Wenden zum Anwenden
- die Sinne zum Sinnerfassen³⁰

Alle Schulstürmer, so heißen die Vorschulkinder in unserer Kindertagesstätte, treffen sich jeden Freitag nach den Herbstferien einmal in der Woche, um gemeinsam Neues aus den Bereichen Mengen und Zahlen, Buchstaben und Wörter, dem Körper und vieles mehr zu erfahren.

Feste Bestandteile in der Vorschularbeit ist die Ausbildung zum `Ersthelfer von Morgen` oder der Präventionskurs `Mut tut gut`. Weitere Ausflüge werden in der ersten Kinderkonferenz mit den `Schulstürmern` abgesprochen. Immer wiederkehrende Besuche sind bei der Feuerwehr, Besuch umliegender Geschäfte, Treffen mit der Polizei und dem Wuschelbus. Die Lehrer der Grundschule lernen die Kinder in Schulbesuchstagen kennen. Schulkinder der 4. Klasse kommen zu einem Vorlesenachmittag in die Kindertagesstätte

Der Höhepunkt des letzten Jahres ist eine gemeinsame Aktivität mit den Kindern und den pädagogischen Fachkräften. Zum Abschluss des besonderen Tages findet in der Kindertagesstätte ein kleiner Minigottesdienst und die feierliche Übergabe vom „Buch des Kindes“ statt.

6.8 Beziehungsvolle Pflege

Während der beziehungsvollen Pflege werden wichtige Bindungen zwischen dem Kind und dem Erwachsenen aufgebaut. Diese beziehungsvolle Pflege erfährt das Kind im Umgang mit seinen Bedürfnissen, durch die Mimik, die Gestik und dem Klang der Sprache. Zur beziehungsvollen Pflege gehört die Begleitung der Kinder beim Essen, Schlafen, bei An- und Ausziehen, der Pflege und des Wickelns

Das Wickeln und der Gang zur Toilette ist für die Kinder der Kindertagesstätte ein sehr intimer und vertrauensvoller Moment indem es die Sicherheit und Vertrauen zur der pädagogischen Fachkraft braucht.

So darf das Kind entscheiden, wer es wickelt und in welcher Position es gewickelt wird. Die pädagogischen Fachkräfte gehen mit den Kindern in eines der beiden Bäder, wo es jeweils einen Wickelbereich gibt. Bei pflegerischen Aufgaben wird den Kindern jede Handlung verbal benannt. Sollte ein Kind nicht gewickelt werden wollen, so werden die Eltern informiert.

Im Team haben wir verschiedene Begriffe aus der beziehungsvollen Pflege herausgenommen und eine einheitliche Handlung festgelegt. Dieser Handlungsablauf gilt für alle Mitarbeitenden in der Kindertagesstätte.

³⁰ Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herder Verlag, 2018, S. 130



Toilettensituation	<ul style="list-style-type: none">• Kinder müssen Bescheid sagen, wenn sie auf Toilette gehen• jeder geht für sich allein auf Toilette• eigne Entscheidung, welcher Erzieher hilft mir, z.B. Po abwischen• Privatsphäre/ Intimsphäre – nicht einfach Türen aufreißen – unten durchschauen• Besprechen von Hygieneregeln mit den Kindern (Abziehen....)• wenn Kinder damit einverstanden sind, darf das Kind von anderen Kindern auf die Toilette begleitet – mal „schauen“• Benennen was man tut, z.B. „Ich wische dir den Po. Nehme das Toilettenpapier....“• Kinder rufen, wenn sie Unterstützung benötigen, regelmäßiges Schauen, wenn 2 Kinder auf Toilette sind – sagt ein Kind Bescheid, Fragen ob Kinder Hilfe benötigen
Sauberkeitserziehung	<ul style="list-style-type: none">• an die Bedürfnisse des Kindes angepasst – kein MUSS• eigene Entscheidung, welcher Erzieher hilft mir, z.B. beim Umziehen, wenn was danebengegangen ist• Intimsphäre wahren• Erinnerung an den Toilettengang• Kind möchte – Absprache mit Eltern• ausreichend Wechselsachen• wertschätzender Umgang mit Misserfolgen (Verständnis) – (kein Bloßstellen)• Kinder die auf dem Weg des Sauberwerdens sind – unterstützen und auf Wunsch mit auf die Toilette gehen
Bekleidungsregeln	<ul style="list-style-type: none">• das Kind darf selbst entscheiden was es anzieht solange das Kindeswohl nicht gefährdet ist – Matschangel – gemeinsame Absprache mit Kindern• Unterwäsche/ Unterhose bleibt an – im Freiem immer Unterhemd, auch in der Bring- und Abholzeit• Planschen im Freien – Badehose oder Bikini/ Badeanzug• körperbetonte Spiele bleibt die Unterhose an• Sporthalle – mit Rutschesocken oder barfuß oder Turnschlappchen laufen• Umziehen nach dem Einnässen – ruhigen, uneinsichtigen Platz schaffen – mit meinem Körper Genitalien verdecken – Handtuch auf den Boden unterlegen



Wickelsituation	<ul style="list-style-type: none">• Windel wechseln, wenn sie voll ist – Handeln!• Kind entscheidet, von wem es die Windeln gewechselt haben möchte und wenn es kein pädagogisches Personal wechseln darf – Eltern informieren!• Windeln wechseln in Position wie Kind es möchte – Ausnahme, wenn intensiv pflegerische Maßnahme erforderlich ist (eingekotet)• Benennen des Tuns beim Wickeln, z.B. ich ziehe dir die Windeln aus• Intimsphäre/ Privatsphäre der Kinder wahren – keiner darf zuschauen (schnelles Vorgehen ja), fremde Eltern dürfen nicht in der Nähe eines zu wickelnden Kindes sein, Parallelwickeln - zeitverzögert wickeln• angenehme Atmosphäre schaffen, Mimik, Gestik, Temperatur, einbeziehen bei der Vorbereitung, liebevolle Zuwendung• alle pädagogischen Mitarbeiter*in der Einrichtung dürfen wickeln – Kurzzeitpraktikant*in sollten die Kinder nicht wickeln (Vertrauens-/ Beziehungsverhältnis)• Prozess: Beziehungsvolle Pflege
Nähe	<ul style="list-style-type: none">• Bedürfnisse des Kindes erfragen – „Möchtest du in den Arm genommen werden, Möchtest du auf meinen Schoß“, „Darf ich dich trösten?“• Kinder fragen die Kinder: „Darf ich dir einen Kuss geben?“ – „Darf ich dich in den Arm nehmen?“. „Darf ich dein Spielzeug haben?“• eigene Grenzen wahren (Erwachsene) – auf den Schoß, Brust anfassen, verbale Kommunikation (warum hast du große Brüste und du nicht)• „STOP“ ist „STOP“ – „NEIN“ ist „NEIN“• Akzeptanz von Nähe und Distanz entsprechend der Wünsche/ Bedürfnisse von Kindern und Erwachsenen
Bezeichnungen für Geschlechtsorgane	<ul style="list-style-type: none">• Scheide• Penis• korrektives Feedback• vulgären Ausdrücke seitens der Kinder – „Kakamann“ – mit Kindern drüber sprechen, Gefühle benennen, bei massiven Gebrauch Gespräch mit Eltern, kann allein in einem Raum um die Begriffe zu sagen, wir wollen das hier nicht hören
Regeln für körperbetonte Spiele	<ul style="list-style-type: none">• siehe Regeln im Abschnitt 6.4. Sexualpädagogik



Umgang mit übergriffigen Verhalten	<ul style="list-style-type: none">• werden mit dem Kind, der Leitung, mit Eltern und in besonders schweren Fällen mit der Kinderschutzfachkraft besprochen
Aufklärung und Fragen zu Schwangerschaft und Geburt	<ul style="list-style-type: none">• generelle Aufklärung erfolgt zu Hause• Unterstützung von Büchern• nur so viel wie notwendig• kindgemäß• Situations-/ interessenorientiert
Zusammenarbeit mit Eltern	<ul style="list-style-type: none">• Eltern aufklären wie wir in der Einrichtung mit diesem Thema umgehen – was ist erlaubt und wo sind Grenzen, welche Regeln gibt es• Unterschied kindliche Sexualität – erwachsenen Sexualität• Eltern über „heikle“ Situationen informieren• Gespräch suchen – aktiver Austausch – wie ist es zu Hause• bei Übergriffen informieren• Gesetzmäßigkeiten erklären (Kinderschutz, UN Kinderrechte)
Selbstbefriedigung	<ul style="list-style-type: none">• ist nichts Verbotenes• allein in einer ruhigen Ecke/ Raum – ohne andere Kinder• z.B. auf dem Schoß eines Erwachsenen – aus der Situation mit Aufgaben holen und im Anschluss darüber sprechen

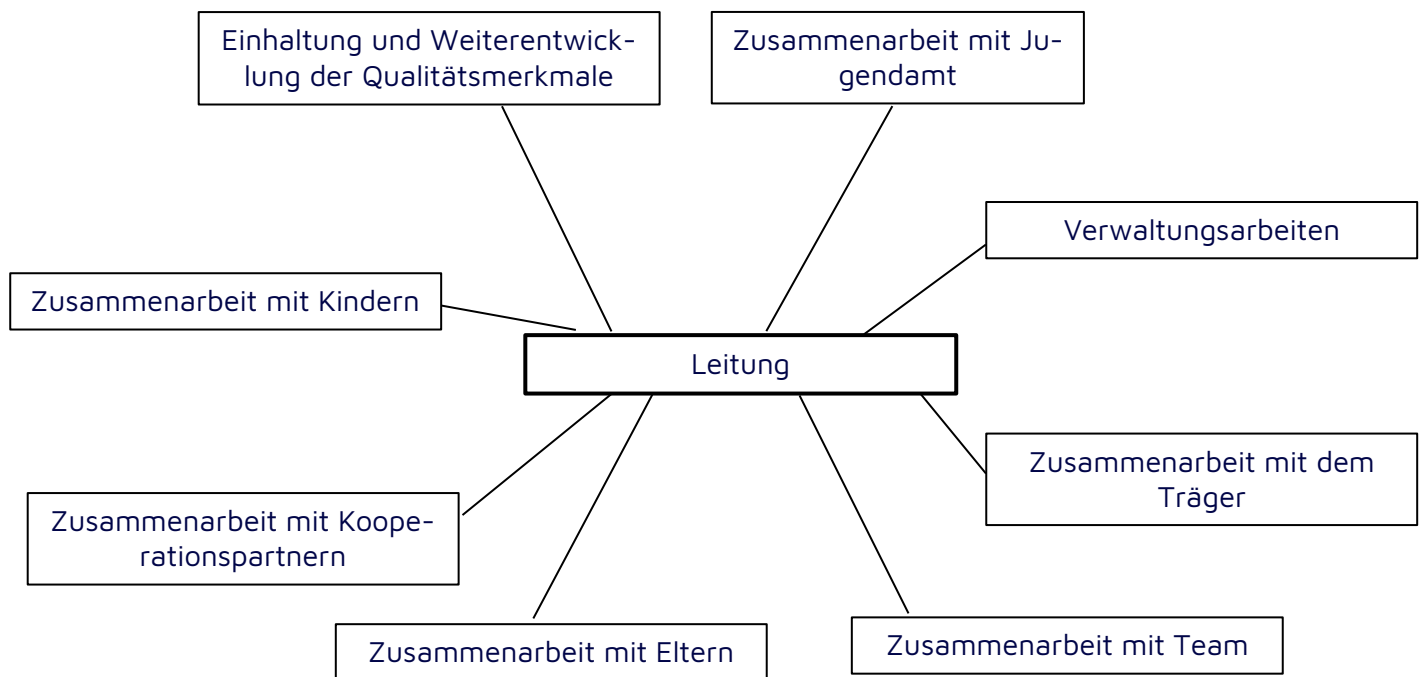
6.9 Rolle der Leitung

Eine Leitung übernimmt verschiedene Rollen in der Kindertagesstätte. Sie ist Ansprechpartnerin und Vertrauensperson für Kinder, Mitarbeitende, Eltern und Kooperationspartner, Besucher, für Trägervertreter, verschiedene Ämter. Dabei behält sie aktuelle Entwicklungen im Blick, erledigt Verwaltungsarbeiten und ... kurz gesagt, die Leitung einer Kindertagesstätte ist das Managen eines kleinen Unternehmens.

In der Kindertagesstätte pflegen wir einen partnerschaftlichen Leitungsstil. Dieser lässt den Mitarbeitenden Spielraum zur Eigeninitiative und fördert die Selbstständigkeit des Teams. Bei Entscheidungsprozessen wird das gesamte Team einbezogen, Kritik und Anerkennung werden adäquat ausgesprochen und ein verständnisvoller Umgang kommuniziert.



Aufgaben einer Leitung



6.10 Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten

Die pädagogische Fachkraft hat eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Diese erfordert fachliche Kompetenz und Empathie gegenüber Kindern und Eltern.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft und jedem/ jeder Mitarbeiter*in ist vielschichtig.



Entwicklungsbegleiter

- wir bauen Bindung und Beziehung zum Kind auf
- wir beobachten Kinder
- wir dokumentieren die Beobachtung
- wir fördern die Selbstständigkeit
- wir sind Lebenswegbegleiter und stehen dem Kind zur Seite
- wir nehmen uns Zeit für jedes Kind
- wir geben den Kinder genügend Raum und Zeit, sich frei und selbstständig zu entwickeln
- wir unterstützen die Kinder, dass sie für ihr eigenes Tun Verantwortung übernehmen

Beziehungsgestalter

- wir sind Zuhörer
- wir nehmen Kinder ernst um Selbstvertrauen aufzubauen
- wir trösten Kinder, wenn sie traurig sind
- wir begleiten Konflikte und unterstützen sie den Streit selbst zu lösen
- wir sind Vorbild
- wir motivieren Kinder
- wir sind Spielpartner
- wir haben das Kindeswohl im Blick
- wir gestalten Räume wo Kinder sich wohlfühlen

Netzwerkarbeit – Zusammenarbeit

- mit Eltern und Interessierten
- mit Kollegen – Teamarbeit
- mit der Schule
- mit dem Freilichtmuseum
- mit den unterschiedlichsten Institutionen
- mit Ämtern
- mit berufsausbildenden Schulen = Anleitung von Praktikanten

Erziehungspartnerschaft

- Aufbauen – Führen – Pflegen die Zusammenarbeit mit Eltern
- Gesprächspartner sein
- Berater
- Ansprechpartner
- Vermittler

Wir betrachten die vier Bereiche als eine Einheit und sie sind nicht losgelöst voneinander zu betrachten.

Unsere Grundeinstellung zum Kind ist geprägt von der Aussage von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“ aus „Bitte eines Kindes an Maria Montessori“



Aufgaben einer pädagogischen Fachkraft



Unser Bild vom Kind ist geprägt von:

- wir akzeptieren die unterschiedlichen Fähigkeiten
- Kinder sind wissbegierig
- Kinder sind aktiv
- jedes Kind ist eine Persönlichkeit
- Kinder dürfen eine Privatsphäre haben
- die Stärken der Kinder sehen
- Kinder sind Forscher und Entdecker
- wir begegnen Kindern mit Respekt und Toleranz



- wir leben mit den Kindern in einer Gemeinschaft
- gemeinsame neue Fähigkeiten entdecken
- bestehende Fähigkeiten bei den Kindern festigen und ausbauen
- den Kindern Raum für Sicherheit und Geborgenheit geben
- Kinder haben Rechte
- Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse
- Kinder sind wertvoll
- Wie sehen Kinder als Expert*innen ihres Lebens



Kinder stärken

Selbstkompetenz

„Ich schaff' das schon, ich schaff' das schon,
ich schaff' das ganz alleine.
Ich komm bestimmt, ich komm bestimmt
auch wieder auf die Beine.
Ich brauch' dazu, ich brauch' dazu
vielleicht 'ne Menge Kraft,
doch ich hab immerhin
schon ganz was anderes geschafft.“
Refrain aus dem gleichnamigen Lied von Rolf Zuckowski

Der Refrain beschreibt es recht gut. Die Kinder wollen es selbst probieren, sie wollen es selbst schaffen, sie möchten ihr Leben selbst bewältigen. Den Kindern dafür Zeit und Raum geben. Kinder benötigen Erwachsene, die die Geduld und das Vertrauen haben, Kinder auf ihren Weg der Selbstständigkeit zu begleiten. Und solche Erzieher*innen wird das Kind im Kindergarten finden. Dieser Weg ist manches Mal beschwerlich und Kinder verzweifeln an der einen oder anderen Aufgabe, wie zum Beispiel die Jacke oder die Schuhe selbst anzuziehen. Haben sie diese Herausforderung geschafft, sind sie mächtig stolz auf sich selber und strahlen.

„Ich schaff das schon“ bezieht sich nicht nur auf das Tun mit sich selbst sondern auf all die Aufgaben die immer wieder anfallen, so wie den Tisch decken, Information weitergeben, Sachen herbei holen oder bei Gartenarbeiten mithelfen usw.

Erwachsenen sind für die Kinder Vorbilder und geben ihnen Orientierung. Sie beobachten das Handeln und Tun, spielen es im Rollenspiel nach oder probieren es in ähnlichen Situationen und wenn es als gut befunden wird übernehmen sie es in ihr eigenes Handeln.

Sozialverhalten

Kinder zeichnet meistens ein hohes Maß an sozialem Verhalten aus. Sie lernen Rücksicht auf andere Kinder zu nehmen und sie sind hilfsbereit gegenüber anderen Menschen. Sie entwickeln Mitgefühl und zeigen Toleranz anderen Kindern gegenüber. Sie knüpfen schnell Kontakt zu anderen Kindern und Erwachsenen.

Im freien Spiel verfolgen die Kinder ein gemeinsames Ziel. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sie Absprachen treffen, gemeinsam ein Künstler oder Handwerker sein, sie verteilen Aufgaben, wer muss welches Material besorgen usw.

Während des Spiels müssen Absprachen und Kompromisse geschlossen werden. Die Kinder lernen sich zurückzunehmen und die eigene Meinung zu vertreten, gemeinsam Lösungen zu suchen und anderen Kindern zuzuhören.

Die Kinder finden einen eigenen Lösungsweg, wenn sie etwas nicht möchten. Dieser Lösungsweg überträgt sich von ganz allein auf die neuen Kinder. Die Erzieher*innen werden bei diesem Lösungsweg erst später benötigt. „Nein, stopp, das möchte ich nicht!“, ist der Ausspruch der Kinder und die Kinder wissen genau, dass das Kind jetzt in Ruhe gelassen werden möchte. Die entsprechenden Kinder akzeptieren die Aussage und lassen die Kinder in Ruhe. Wenn Kinder bei der Konfliktlösung Unterstützung benötigen helfen die pädagogischen Fachkräfte bei der Lösung.



Sach- und Methodenkompetenz

In seiner Neugierde die Welt zu entdecken und zu erforschen geht das Kind nicht immer gleich vor. Es wählt immer wieder andere Wege und Möglichkeiten die Welt zu entdecken. In diesem Handlungsfeld macht das Kind die Erfahrung, dass es unterschiedliche Methoden und Materialien zum Aneignen von Wissen gibt und dass Themen komplex sein können. Einmal Gelerntes möchte das Kind vertiefen und in der passenden Situation anwenden.

Zur Stärkung der Kinder bietet die Kindertagesstätte im Vorschulalter den Präventionskurs „Mut tut gut“ an. Das Ziel in diesem Kurs ist es, den Kindern Handlungsalternativen an die Hand zu geben, wenn sie ein ungutes Gefühl haben. Diese Handlungsalternativen stärken und fördern die Kinder in ihrem Selbstwertgefühl und dem Selbstbewusstsein. Die Kinder werden befähigt ihre Handlungskompetenzen zu erweitern und diese anzuwenden.

In diesem Kurs werden Gefühle, wie das gute Gefühl, das komische Gefühl und das schlechte Gefühl bewusstgemacht und jedem Kind werden Möglichkeiten gezeigt, wie sie in dem Moment reagieren können. Die Kinder erfahren, dass sie nicht zu allen Wünschen und Fragen von anderen Menschen ja sagen müssen. Nicht alles ist gut für Kinder und das Wichtigste, die Kinder lernen, dass ihr Körper ihnen gehört und dass kein anderer über den Körper entscheiden darf, außer sie selbst! Die Kinder sollen nicht in Ohnmacht und Unterlegenheit verfallen, sie sollen dieses Gefühl überwinden und handlungsfähig bleiben.

„Diese Präventionsprinzipien werden den Kindern vermittelt:

- „Mein Körper gehört mir.“
- „Ich kenne meine Gefühle“
- „Ich kenne gute und schlechte Berührungen“
- „Ich kenne gute und schlechte Geheimnisse“
- „Ich darf NEIN sagen“
- „Ich kann mir Hilfe holen“³¹

³¹ em-jug.de „Mut tut gut“ Trainings, Prävention für Kinder, Handbuch, Monika Müller



7 Elternarbeit

7.1 Partizipation

7.1.1 Gesetzliche Vorgaben (KiBiZ)

§9 Zusammenarbeit mit den Eltern

(1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes anzubieten. Eltern, die Kommunikationsunterstützung benötigen und deren Kinder in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut werden, haben die Rechte aus § 8 Absatz 1 Satz 2 des Behindertengleichstellungsgesetzes Nordrhein-Westfalen vom 16. Dezember 2003 (GV. NRW. S. 766) in Verbindung mit der Kommunikationsunterstützungsverordnung Nordrhein-Westfalen vom 15. Juni 2004 (GV. NRW. S. 336), jeweils in der jeweils geltenden Fassung.

(2) Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

§10 Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung

(1) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Trägern die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Regelungen über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und Geschäftsordnungen dieser Gremien werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt, soweit in diesem Gesetz nicht etwas Anderes bestimmt ist. Bei Wahlen und Abstimmungen haben Eltern eine Stimme je Kind. Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

(2) Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel der Eltern oder in besonders begründeten Fällen der Elternbeirat dies verlangt. In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten sowie die angebotenen Öffnungs- und Betreuungszeiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates. Die Elternversammlung soll auch für Angebote zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern genutzt werden.

(3) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft des aktuellen Kindergartenjahres gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit oder mit drohenden Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende eines Kindergar-



tenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates, wenn in den Verfahrensregeln und Geschäftsordnungen nach Absatz 1 Satz 2 keine andere Regelung getroffen wurde. Bei einem Mandat über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus, beraten und entscheiden die Mitglieder des Elternbeirates im Interesse der neuen Elternschaft, wie die Eltern im aktuellen Kindergartenjahr, beispielsweise in der Versammlung der Elternbeiräte, vertreten werden. Wenn die Betreuung der Kinder in der Einrichtung endet, scheiden ihre Eltern spätestens mit der Wahl eines neuen Elternbeirates aus dem Elternbeirat aus.

(4) Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

(5) Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei zum Beispiel nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeinüblicher Teuerungsraten handelt.

(6) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt mindestens einmal jährlich.³²

7.1.2 Elternarbeit

Eltern und pädagogische Fachkräfte bilden eine Erziehungspartnerschaft mit dem Ziel, die Kinder bestmöglich zu betreuen, zu bilden und zu erziehen, also kurz gesagt, die Kinder bestmöglich auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten. Die Fachkräfte sehen die Eltern dabei als „Experten“ ihrer Kinder an. Die Eltern beeinflussen maßgeblich den Entwicklungsprozess und die Wertorientierung ihrer Kinder. Umso wichtiger ist es, dass die Fachkräfte und die Eltern annähernd die gleichen Ziele bei der Erziehung und der Bildung der Kinder verfolgen.

³² https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?bes_id=41629&aufgehoben=N&det_id=448191&anw_nr=2&menu=0&sg=0



Wir verbinden Erziehungspartnerschaft mit:

- E** ltern sind wichtige Bezugspersonen, mit denen wir zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten
- R** espektvoller Umgang miteinander
- Gemeinsame **Z** iele
- I** nformationen austauschen
- E** ntwicklungsgespräche, die um den Geburtstag eines Kindes angeboten werden
- Wir schaffen **H** erausforderungen zusammen
- Vertra **U** en haben
- Mitei **N** ander kooperieren
- G** leichberechtigte Partner
- S** ituationsorientiert auf das Kind eingehen
- P** artizipatives Miteinander
- Immer im Di **A** log bleiben
- Ane **R** ennung der gegenseitigen Kompetenzen
- T** ransparente Arbeit
- Aktivität **N** mit den Eltern
- E** ntscheidungen werden zum Wohle der Kinder getroffen
- Tü **R** und Angelgespräche
- Gemein **S** am an einem Strang ziehen
- C** hancen nutzen
- Elternarbeit soll von **Nac** **H** altigkeit geprägt sein
- A** uthentisch sein
- Wir **F** reuen uns jeden Tag auf SIE und IHRE Kinder
- Nur als **T** eam können wir effektiv was erreichen



Voraussetzung für eine gute Erziehungspartnerschaft sind Vertrauen und Wertschätzung, mit der Akzeptanz der jeweiligen Lebensverhältnisse der Kinder und der kulturellen Herkunft.

Der Umgang miteinander soll geprägt sein von Offenheit und Freundlichkeit. Die Eltern sollen teilhaben an dem Leben ihrer Kinder im Kindergarten. Sie haben, nach dem Einverständnis der Kinder, Einblick in das Buch des Kindes, Aushänge und dem Wochenplan, der nach den Ereignissen des Tages geschrieben wird. Die gemalten Wochenrückblickbilder der Kinder zeigen den Eltern, was die Kinder im Kindergarten erlebt haben. Die Eltern nehmen an den verschiedenen Festen und Aktivitäten im Kindergarten teil. Da gibt es zum Beispiel das Sommerfest, gemeinsames Adventsingen. Gemeinsame Erlebnisse stärken die Bindung zwischen den Fachkräften und den Eltern.

In der Kindertagesstätte herrscht eine offene Willkommenskultur, die sich in einer persönlichen Begrüßung der Kinder und der Eltern widerspiegelt. Die Fachkräfte haben ein offenes Ohr für Anliegen, Anregungen, Lob, Ängste und Sorgen der Eltern. Mit dem Fachwissen der Fachkräfte unterstützen sie die Eltern und versuchen gemeinsam Lösungen bei Problemen zu finden.

Regelmäßig bieten die Fachkräfte Entwicklungsgespräche für die Eltern an, in denen sie über die Entwicklung der Kinder, das Handeln und Tun im Kindergarten informiert werden. Die Eltern berichten von zu Hause und oftmals decken sich Beobachtungen von Eltern und Fachkräften. Die Entwicklungsgespräche werden um den Geburtstag des Kindes angeboten. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit einen weiteren Termin zu vereinbaren. Die Gespräche führen die Bezugserzieher*innen der Kinder. Die Bezugserzieher*innen sammeln im Vorfeld alle notwendigen Informationen aus eigenen Beobachtungen und dem Austausch mit den anderen Erziehern*innen. Die Entwicklungsgespräche finden in einem vorbereiteten Raum statt.

Im Alltag sind die Tür- und Angelgespräche ein fester Bestandteil im Austausch über die Entwicklung der Kinder.

Eltern können in den unterschiedlichen Fragebögen ihre Ansicht und ihre Meinung über die Arbeit der Fachkräfte und das Zusammenleben in der Einrichtung äußern.

7.1.3 Rat der Tageseinrichtung

Der Elternrat wird einmal, zu Beginn des Kindergartenjahres, gewählt. Alle interessierten Eltern stellen sich mit einem Steckbrief zur Wahl auf und die Eltern können in einer geheimen Wahl die Elternvertreter wählen. Die Auszählung erfolgt an dem Elternabend im September.

Die ersten 2 Eltern, innerhalb einer Stammgruppe, mit den meisten Stimmen bilden den neuen Elternrat. Haben Eltern die gleiche Stimmzahl, erfolgt eine Stichwahl oder die Eltern einigen sich ohne Stichwahl. Ein Elternteil übernimmt den Vorsitz. Die Elternratseltern haben die Möglichkeit noch in den Gesamtelternrat des Oberbergischen Kreises gewählt zu werden.

Der Elternrat stellt die Verbindung zwischen dem Kindergarten und den Eltern her, wenn es um Themen, die den ganzen Kindergarten betreffen, oder Themen die von vielen Eltern von Interesse sind, geht.

Der Elternrat hat die Möglichkeit an Kinderparlamentssitzungen teilzunehmen.

Der Rat der Tageseinrichtung legt zu Beginn des neuen Kindergartenjahres eine Geschäftsordnung fest, und wählt die Vertreter für den Rat der Tageseinrichtung, die sich aus 2 Elternratsvertretern, der Leitung des Kindergartens und eines Trägervertreters zusammensetzt. Der Rat



der Tageseinrichtung tagt mindestens einmal im Jahr. Hier werden zum Beispiel die Aufnahme-kriterien für das kommende Jahr festgelegt, Vorhaben vom Kindergarten oder des Elternrates besprochen, aber auch Anliegen, wo sich die Eltern oder die Erzieher*innen Unterstützung bei der Lösung wünschen.

7.2 Kommunikation

7.2.1 Aufnahmegespräche

Der erste Kontakt mit den Eltern findet meist telefonisch statt. Es wird ein Termin zur Besichti-gung der Kindertagesstätte vereinbart und das Konzept und die pädagogischen Schwerpunkte vorgestellt.

Nach dem Kennenlernen der Kindertagesstätte haben die Eltern die Möglichkeit ihr Kind gleich oder später über Little Bird anzumelden.

7.2.2 Aushänge

In der Kindertagesstätte gibt es zu den unterschiedlichen Anlässen Aushänge die auf wichtige Themen oder Informationen hinweisen, oder auf anstehende Veranstaltungen.

Neben den Aushängen gibt es für die Eltern Elternpost, die über dem Garderobenplatz des Kindes hängt.

7.2.3 E-Mail Verteiler

Die Eltern erhalten zentrale Informationen auch per E-Mail. Diese Art der Kommunikation löst die herkömmliche Art der Information per Aushänge oder Elternpost ab.

7.2.4 Tür- und Angelgespräche

Ist ein kurzer Informationsaustausch zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Unser Ziel ist es, den Eltern neben den Informationen auch kleine Anekdoten von dem Tag zu berichten.

7.3 Entwicklungs- und Beratungsgespräche

Entwicklungs- und Beratungsgespräche geben den Eltern und pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit in Ruhe und ausführlich über den Entwicklungsstand des Kindes zu sprechen. Diese Gespräche bieten wir einmal jährlich um den Geburtstag des Kindes an. Natürlich können Sie einen zusätzlichen Termin bekommen. Das Gespräch führt meist der Bezugserzieher des Kindes mit den Eltern.

Während der Eingewöhnungszeit entsteht zu den Eltern ein intensiver Kontakt. Nachdem die Ein-gewöhnungszeit erfolgreich abgeschlossen ist, bieten wir den Eltern ein Abschlussgespräch über die Eingewöhnungszeit an.

Am Ende der Kindergartenzeit haben die Eltern die Möglichkeit noch ein Abschlussgespräch von der Kindergartenzeit in Anspruch zu nehmen.



7.4 Beschwerden

Wir verstehen Beschwerdemanagement als Chance für eine kontinuierliche Verbesserung. Beschwerden und Rückmeldungen von interessierten Parteien wie beispielsweise Eltern, Fürsorgeberechtigten und weiteren Dritten sind ein Zeichen des aktiven Interesses an unserem Regionalverband und seinen Dienstleistungen und Produkten. Wir nutzen sie als wertvolle Rückmeldung zur Verbesserung unserer Dienstleistungen und unserer Produkte.

Ebenso sehen wir im Beschwerdemanagement eine Chance, die Kundenbeziehung durch eine schnelle, sachgerechte und kulante Regelung zu stärken. Unsere Leistungsangebote werden unter Einbindung unserer Mitarbeiter und weiteren interessierten Parteien kontinuierlich verbessert.

Eltern haben die Möglichkeit im Gespräch, im Rahmen der Fragebögen oder über den Briefkasten Beschwerden zu äußern.

Die Beschwerden werden ernst genommen und wir suchen gemeinsam mit den Eltern eine gute Lösung für beide Seiten. Bestimmte Handlungsweise sind durch unser Konzept und unsere Kindergartenverfassung vorgeben und für alle Beteiligten verbindlich.

Natürlich freuen wir uns über Lob und Anregungen.



8 Teamarbeit

„Ein Team ist eine Gruppe von Menschen, die gemeinsam an der Erreichung geteilter Ziele arbeiten, dabei verschiedene Rollen übernehmen und die miteinander kommunizieren, um so ihre Anstrengungen erfolgreich koordinieren können.“³³

Jedes Teammitglied bringt Erfahrungen, Einstellungen und Kenntnisse in ein Team mit. Durch einen Austausch profitieren alle Teammitglieder von dem Wissen und den Erfahrungen und jede Neueinstellung eines Mitarbeiters kann neue Sichtweisen eröffnen. Die Sichtweisen müssen angehört und eventuell diskutiert werden, um Kompromisse zu finden. Dafür ist es wichtig, dass ein Team Zusammenwächst, Vertrauen untereinander aufbaut und im guten Austausch miteinander steht. Diese Arbeitsweise ermöglicht es, Ziele und Regeln festzulegen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass jedes Teammitglied andere Grenzen für wahrscheinliche Gefahren hat und diese heißt es zu respektieren und zu tolerieren.

Die gute Zusammenarbeit muss in einem Team wachsen und entsprechende Arbeitsweisen entwickeln. In einem harmonisierenden Team wächst die Kreativität und die Leistung, gibt Kraft für eine professionelle und identische Ausführung der Arbeit und ist ein Ort für konstruktive und effektive Kommunikation. Es können Konflikte überwunden werden und die Motivation für Leistungen steigt. Daraus ergibt sich eine berufliche Zufriedenheit und diese Zufriedenheit überträgt sich auf das soziale Umfeld des Teammitgliedes. Eine vollkommene Zusammenarbeit laut der Abbildung 'Der Teamstern' wird nur selten erreicht, da das Team im Verlauf seiner Entwicklung verschiedene Phasen der Teamentwicklung durchläuft. Bei jeder Teamveränderung, zum Beispiel durch neue Teammitglieder, beginnt das Team wieder mit der ersten Phase. Neue Mitarbeiter erhalten eine Einarbeitung nach den Qualitätsmerkmalen der Johanniter. Sie werden systematisch in alle relevanten Prozesse des pädagogischen Bereiches, sowie des Verwaltungsbereiches eingearbeitet. Das Team steht Fragen immer offen gegenüber.

Durch gemeinsame Teamaktivitäten wird der Zusammenhalt des Teams gestärkt.

Konflikte gibt es in jedem Team. Der Umgang mit Konflikten ist entscheidend. Das Team pflegt die offene Ansprache von Meinungsverschiedenheiten und Konflikten. Nach dem Benennen der Konfliktsituation können Missverständnisse aus dem Weg geräumt werden, oder es wird nach einer zielorientierten Lösung gesucht.

Um genügend Austausch über die pädagogische Arbeit zu haben, oder neue Qualitätsziele für den Kindergarten zu beschließen, trifft sich das Team regelmäßig zur Teamberatung und 2-mal im Jahr zu einem Konzeptionstag.

Bei Fragen des Teams über die pädagogische Arbeit und der gezielten Arbeit mit den Kindern können sich die Fachkräfte vertrauensvoll an die Kindergartenleitung, Fachberatung und an die Fachbereichsleitung wenden.

Die Zufriedenheit der Mitarbeiter liegt den Johannitern am Herzen. In regelmäßigen, zielorientierten Mitarbeitergesprächen wird über die Zufriedenheit und die Arbeitsweise des einzelnen Mitarbeiters gesprochen. In diesen Gesprächen werden persönliche Ziele des jeweiligen Arbeitsfeldes vereinbart. Um die vereinbarten Ziele zu erreichen, wird nach Möglichkeiten der Unterstützung zur Zielerreichung gesucht und diese vereinbart.

³³ Teamwork, Teamdiagnose, Teamentwicklung, Rolf van Dick, Michael A. West, Hogrefe Verlag GmbH & Co.KG, 2005 und 2013, S. 1



8.1 Interne Kommunikation

Interne Informationen und Austausch erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Interne Kommunikation erfolgt über:

- Gespräche
- Aushänge
- ConSens
- Personalentwicklungs- und Zielvereinbarungsgespräche
- Teamberatungen
- Konzeptionstage
- 4juh
- E-Mails
- Trägerkonferenzen
- Leitungstreffen
- Sitzungen
- Publikationen
- Videokonferenzen
- Qualitätsberichte

8.2 Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen

Alle 14 Tage findet eine Teamberatung oder ein Austausch in den Stammgruppen statt. In Teamberatungen, kann jeder Mitarbeitende Ideen, Fragen, Kritik, Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen und seinen Beitrag zu einem vielfältigen Angebot leisten. Die Leiterin schult und informiert das Team über organisatorische und gesetzliche Begebenheiten. Sie bereitet pädagogische Impulse vor und regt die Mitarbeitende zur selbstständigen Vorbereitung von Teamgesprächen an.

Bei den Treffen in den Stammgruppen geht es um den Austausch über den Entwicklungsstand der Kinder, Angebote und Organisation.

Es findet ein Erfahrungsaustausch untereinander und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragestellungen statt. Die Konzeption der Einrichtung wird besprochen, festgelegt und miteinander verhandelt. Jahresplanungen, einzelne Angebote für Feste und in Zuständigkeiten aufgeteilt. Teamarbeit ist eine Vernetzungsarbeit. Wir suchen gemeinsam nach Lösungen und arbeiten mit den vorhandenen Ressourcen. Im Einzelfall trifft die Leiterin Entscheidungen, die sie mit der Fachbereichsleitung oder der Fachberaterin zuvor abklärt.

Im Team hat jeder Mitarbeitende eine zusätzliche Aufgabe übernommen, zum Beispiel regelmäßige Kontrolle der Erste Hilfe Kästen, Ordnung in den einzelnen Kammern, den Einkauf usw.

8.3 Fortbildungen

Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte sind zur Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit wichtig. Der Bedarf wird in Mitarbeitergesprächen ermittelt, und die Kindergartenleitung bespricht mit dem jeweiligen Teammitglied mögliche Fortbildungen. Mitarbeitende dürfen selbst Vorschläge für Fortbildungen einbringen.



Das erworbene Wissen wird dem Team im Rahmen von Teambesprechungen oder an den Konzeptionstagen vermittelt.

Im näheren Umfeld gibt es unterschiedliche Fortbildungsinstitute mit einem weitgefächerten Angebot, so dass für jeden Mitarbeiter die entsprechende Fortbildung gefunden werden kann.

Im Jahresverlauf erfolgen sogenannte Pflichtunterweisungen, wie die Infektionsschutzbelehrung, TRBA 250, Arbeitssicherheitsbelehrung, Erste Hilfe Lehrgang und Brandschutzunterweisung. Einzelne wiederkehrende Unterweisungen werden über den Unterweisungsmanager absolviert.

8.4 Fachberatung

Für die pädagogischen Schwerpunkte steht die Fachberatung den Kitateams mit Rat, Ideen und Anregungen zur Seite. Sie erarbeitet mit den Kitaleitungen neue Sichtweisen, vertieft die Bildungsbereiche, die im Bildungsgesetz NRW vereinbart sind, bespricht aktuelle politische Themen, die relevant für die Arbeit mit den Kindern sind und vermittelt Gesetzesänderungen für Kindertagesstätten. Für die fachliche Unterstützung treffen sich die Kindergartenleitungen zwei Mal im Jahr mit der Fachberatung zu den Leitungstagen.

8.5 Teamentwicklung, Coaching, Supervision

Teamentwicklung läuft über einen längeren Zeitraum und findet in Phasen statt. Die Phasen dauern unterschiedlich lang und bauen sich auf. Durch äußere und innere Umstände kann man in eine andere Phase zurückfallen.

Die Phasen nach Stumpf und Thomas (2003) sind:

- Einleitungsphase
- Diagnosephase
- Interventionsphase
- Evaluationsphase ³⁴

Das Zusammenwachsen eines Teams erfolgt vorwiegend durch einen offenen und konstruktiven Austausch.

Unternehmungen in der Freizeit können eine positive Wirkung auf die Teamentwicklung haben, dass Kennenlernen auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Gemeinsame schöne Unternehmungen schaffen im beruflichen Alltag angenehme Erinnerungen und eine Kommunikation abseits des beruflichen Alltags.

„Teamcoachs begleiten, fördern und steuern einen Teamentwicklungsprozess durch direkte und indirekte Eingriffe sowohl in methodischer und sachlicher Hinsicht.“ ³⁵

In unserem Team pflegen wir eine offene Kommunikation mit fachlich kompetentem Austausch, Herausforderungen anzunehmen und Lösungen für Veränderungen zu finden. Gemeinsame Aktivitäten werden geplant und durchgeführt.

³⁴ Teamwork, Teamdiagnose, Teamentwicklung, Rolf van Dick und Michael A. West S. 10

³⁵ Kompetenzorientierte Teamentwicklung, L. Schäffner und I. Bahrenburg, S. 27



Benötigt das Team Unterstützung und Beratung von Externen laden wir einen Coach oder Supervisor nach Rücksprache mit der Fachbereichsleitung ein.

8.6 Einarbeitung neuer Mitarbeitenden

Die Verantwortung für die Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen obliegt der Einrichtungsleitung, diese kann die Aufgabe an die pädagogischen Fachkräfte delegieren.

Eine sorgfältige Einarbeitung neuer Mitarbeiter ist ein wesentliches Merkmal des Qualitätsmanagements und bietet die Chance, durch intensive Begleitung neue Mitarbeitende in den Arbeitsbereich der Tageseinrichtung für Kinder und die gesamte Johanniter-Organisation einzuführen. Einmal im Jahr führt die Leiterin mit jedem Mitarbeiter ein Zielvereinbarungs- und Personalentwicklungsgespräch durch.

Neue Mitarbeitende im Regionalverband Rhein.-/Oberberg beginnen ihren ersten Arbeitstag mit einem Begrüßungstag in der Geschäftsstelle Wiehl. Dort erfahren sie Wissenswertes über den Träger und den Verband und zentrale Information zum Qualitätsmanagement, Arbeitszeiterfassung, Gesundheitsmanagement usw.

8.7 Ausbildung und Praktikum

Die Kindertagesstätte Grötzenberg sieht sich als Ausbildungsstelle für Praktikanten im sozialen Bereich und ermöglicht Schnupperpraktikas von Schulen.

Für die Ausbildung von Praktikanten im sozialen Bereich ist eine enge Zusammenarbeit mit den berufsbildenden Schulen in Dieringhausen, Waldbröl und Wissen wichtig. Die Praktikanten erhalten einen Praxisanleiter*in an ihre Seite. Diese unterstützen die Praktikanten bei Fragen und Aufgaben. Die Anerkennungspraktikant*innen und PIA Auszubildende, die in der Kindertagesstätte ihr Anerkennungspraktikum bzw. ihre Ausbildung absolvieren, werden in ihrer Ausbildungszeit befähigt, den Berufsalltag eines Erziehers selbstständig mit all seinen Facetten kennenzulernen und umzusetzen.

In der Kindertagesstätte gibt es eine ausgebildete Praxisanleiterin für die Praktikanten.

8.8 Zusammenarbeit mit Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Regionalverband Rhein.-/Oberberg mit Sitz in Wiehl. Regelmäßige Trägerkonferenzen mit dem Regionalvorstand und der Fachbereichsleitung dienen dem Austausch und der Weiterentwicklung unsere Arbeit in den Einrichtungen.

In Mitarbeitergesprächen zwischen Fachbereichsleitung und Einrichtungsleitung werden individuelle, persönliche Ziele zur eigenen Weiterentwicklung und zur Weiterentwicklung der Einrichtung erarbeitet.

Interne Audits dienen neben der Qualitätskontrolle und der Weiterentwicklung von einrichtungsbezogenen und übergreifenden Prozessen. Stabsstellen, Fachabteilungen und Sachbearbeitungen unterstützen die Einrichtung auf vielfältige Weise.

8.9 Notfallkonzepte

Handeln mit Brandfall: Die Kinder lernen, was man in einem Brandfall machen muss und dieses wird mindestens 1x jährlich geübt.



JOHANNITER

Für erste Hilfemaßnahmen ist in jedem Bereich eine erste Hilfe Tasche für die Erstversorgung vorhanden. Im Anschluss wird die Verletzung im Verbandsbuch eingetragen und Eltern über die Verletzung informiert. Bei großen Verletzungen wird die Schnelle Medizinische Hilfe gerufen und die Eltern sofort informiert. Wir entfernen keine Splitter. Eltern werden sofort informiert und entscheiden selbst, ob sie in die Kindertagesstätte kommen oder diesen erst später entfernen, Gleiches gilt bei Zecken.

Insektenstiche werden gekühlt und bei Stichen im Rachenraum mit starkem Anschwellen des Rachenraumes wird die Schnelle medizinische Hilfe gerufen.

Für langfristige Störungen der Versorgung des Kindergartens mit Strom, Gas, Wasser gibt es einen Notfallplan. Dieser umfasst die Information von Eltern und die erste Versorgung der Kinder bis diese von ihren Eltern abgeholt werden können.



9 Kooperationen/ Zusammenarbeit

Eine Vernetzung mit anderen gemeinschaftlichen Einrichtungen ist zielgerichtet und zeitlich begrenzt. Kooperationen können gemeinsame Ideen entwickeln, gemeinsames Handeln und gemeinsame Strategien planen.

Pädagogische Kooperation

- Eltern
- Waldschule
- Frühförderung
- Frühe Hilfen
- Grundschule
- Hauptschule
- Jugendamt
- Feuerwehr
- Kinderärzte
- Haus für Alle
- Polizei
- SPZ

fachliche Kooperation

- Fachberatung
- Fachbereichsleitung
- Frühe Hilfen
- Fortbildungseinrichtungen
- Jugendamt
- Fachschulen
- Arbeitskreistreffen
- Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten

Kooperation mit der Kirchengemeinde

- Pastor von der evangelischen Kirchengemeinde Winterborn

Kooperation mit der Gemeinde

- Gemeindeverwaltung
- Bürgermeister
- Vereine der Gemeinde
- Förster

Kooperation

- Kneipp Verein Nümbrecht



9.1 Schule

Grundschule Grötzenberg
Brucher Str. 5
51588 Nümbrecht

Telefon 02293 - 1333

9.2 Örtliches Jugendamt

Oberbergisches Kreis Jugendamt
Am Wiedenhof 5
51643 Gummersbach

Telefon 02261 - 8851198

9.3 Frühförderstellen

Haus Früher Hilfen
Interdisziplinäre Frühförderung und integrierte Familienberatungsstelle
Weierhofweg 48
51674 Wiehl

Telefon 02262 - 69920

Haus für alle
Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensfragen
Albert-Schweiter-Weg 1
51545 Waldbröl

9.4 Therapeuten

unterschiedliche Therapeuten

9.5 Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)

Kinderneurologisches Zentrum
Früherkennung, Beratung und Behandlung für behinderte und entwicklungsgestörte Kinder
Gustav-Heinemann-Haus
Waldeburger Ring 46
53119 Bonn
Telefon: 0228/66830
info@ghh-bonn.de



JOHANNITER

DRK-Kinderklinik
Sozialpädiatrisches Zentrum
Wellersbergstraße 60
57072 Siegen

Telefon: 0271/2345347
spz@drk-kinderklinik.de

9.6 Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer

Evangelische Kirchengemeinde Winterborn
Zum Kronenberg 10a
5 1588 Nümbrecht

9.7 Einbindung in das Gemeinwesen

Gemeinde Nümbrecht
Hauptstraße 16
5 1588 Nümbrecht

Telefon 02293 - 3020

9.8 Andere Institutionen, Vereine

Kneipp Verein Nümbrecht
Heidbergweg 25
5 1588 Nümbrecht

Telefon 02293 – 7 168

www.kneippverein-nuembrecht.de
info@kneippverein-nuembrecht.de



10 Öffentlichkeitsarbeit

10.1 Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK)

Die Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands ist Stabsstelle für die externe und interne Kommunikation inkl. Planung und Durchführung aller Marketingaktivitäten, sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Bereich Fundraising stellen wir Drittmittelanträgen und sind für das Einwerben von Spenden verantwortlich. Das Team der Abteilung Marketing und Kommunikation steht den Johanniter-Kitas als erster Ansprechpartner für dieses Aufgabenspektrum zur Verfügung. Die Johanniter-Kitas sind angehalten, ihre externen Kommunikationsmaßnahmen wie auch mögliche Spendenaktivitäten, die unabhängig von den Kita-Fördervereinen erfolgen, grundsätzlich mit der Abteilung Marketing und Kommunikation abzustimmen.

10.2 Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)

Das Intranet 4JUH soll von allen Mitarbeitenden der Johanniter genutzt werden. Die Plattform bietet die Möglichkeit, auch kleinere Neuigkeiten aus den Kitas Johanniter-weit einem breiten Publikum vorzustellen. Die Abteilung Marketing und Kommunikation steht für Berichte aus den Kitas zur Verfügung, die einen hohen Nachrichtenwert und eine hohe Relevanz für die Öffentlichkeit haben, und bereitet diese nach Absprache mit den Kitas für die Facebook-Seite des Regionalverbands – sowie bedarfsweise auch für 4JUH – auf. Mit der neuen, zentralisierten Internetseite der Johanniter werden nachrichtenrelevante Berichte und Informationen aus den Kitas verstärkt über Facebook veröffentlicht. Die Abteilung Marketing und Kommunikation als Administrator der Facebook-Seite steht den Kitas hierfür als Ansprechpartner zur Verfügung.

Im Bereich Werbemittel gibt es mit der neuen Johanniter-Werbemitteldatenbank JOMAS für Kita-Leitungen im Regionalverband die Möglichkeit, selbstständig und auf die eigene Kostenstelle Werbemittel (z.B. Plakat Kitaleitbild, Jahresplaner, Giveaways) zu bestellen. Eine Registrierung in der Werbemitteldatenbank kann von jeder Kitaleitung über www.jomas.de vorgenommen werden, die Freigabe wird innerhalb kurzer Zeit von zentraler Stelle erteilt. Individualisierte Werbemittel wie Kita-Flyer, werden über die Abteilung Marketing und Kommunikation unter Einbezug eines externen Dienstleisters gemäß der Corporate Design Vorgaben erstellt.

10.3 Zusammenarbeit mit der lokalen Presse

Die Pressearbeit obliegt grundsätzlich der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands, die bei übergeordneten Themen ihrerseits mit der Landesgeschäftsstelle zusammenarbeitet. Alle Leitungen und Mitarbeitenden der Johanniter-Kitas im Regionalverband müssen Presseanfragen wie auch eigene Initiativen in der Medienarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands abstimmen. Mündliche oder schriftliche Verlautbarungen gegenüber Medienvertretern dürfen grundsätzlich nur durch den Regionalvorstand oder die Abteilung Marketing und Kommunikation erfolgen.



JOHANNITER

10.4 Selbsterklärung

Diese Konzeption wurde mit dem Team der Kindertagesstätte erarbeitet und wurde anhand unserer täglichen pädagogischen Arbeit erstellt. Alle in der Konzeption gezeigten Bilder wurden vom Team fotografiert.